# Jahresbericht

des

**Königlichen katholischen Gymnasiums zu Breslau**

**für das Schuljahr $18^{47}/_{48}$**

womit zu der

den 16., 17. und 18. August zu haltenden

## öffentlichen Prüfung aller Klassen

und der

auf den 19. August früh um 9½ Uhr festgesetzten

**Schlußfeierlichkeit, bei welcher die Abiturienten entlassen, die Prämien vertheilt und die Versetzung der Schüler aller Klassen bekannt gemacht werden wird,**

**alle Vorgesetzten, Gönner und Freunde der Anstalt**

ergebenst einladet


**Dr. August Wissowa,**

Director des Gymnasiums und Professor, Ritter des rothen Adlerordens, Mitglied der Gesellschaft für vaterländische Kultur.


**Inhalt:** 1) Beiträge zur innern Geschichte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts aus Lucians Schriften vom Director.
2) Schulnachrichten von Demselben.


**Breslau, 1848.**

Druck von Robert Lucas, Schuhbrücke Nr. 32.



131

# Beiträge

zur

innern Geschichte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts;

aus

## Lucians Schriften,

von

Dr. August Wissowa.

13.2

Während die Geschichte einzelner Völker wie ganzer Zeitgebiete es sich zu ihrer Aufgabe macht, das Wirken der Regenten darzustellen, die Verhältnisse der Völker zu einander, ihre Conflicte und die großartigen, blutigen Prozesse, Kriege genannt, durch welche die gegenseitige Stellung auf neuen Grundlagen errichtet werden soll; in Beziehung auf das innere Leben der Volksindividuen aber höchstens noch ihre Verfassungs- und Gesetzentwickelung betrachtet und schildert: findet sich weder in der politischen noch in der Cultur- und Literaturgeschichte eine Schilderung und Darstellung der Sinnes- und Denkart der Völker, der in einzelnen Zeiträumen vorherrschenden Lebensansichten und Gemüthsrichtungen, ihrer geistigen Bedürfnisse und der Versuche und Mittel, sie zu befriedigen, so wichtig und bedeutend auch das alles ist, um eine Zeit recht zu verstehen und so sicher es ist, daß eine große Anzahl der mächtigsten historischen Erscheinungen nur aus jenen Dingen ihren Ursprung genommen haben. Freilich ist es auch wieder andererseits schwer, ja in vielen Fällen unmöglich, die Fragen nach eben jenen Gemüths- und Geistesstimmungen und Richtungen eines Volkes für bestimmte Zeiten zu beantworten, da es in der Natur der Sache liegt, daß jene Richtungen in Schriftwerken nicht angedeutet, jene Stimmungen um so weniger sich ausgesprochen finden können, je weniger das Volk sie sich selbst objectivirt und zum Bewußtsein gebracht hat, vielmehr in ihnen in naiver Unbefangenheit gelebt und gehandelt hat, und je schwieriger es ist, bei einzelnen dahin bezüglichen Aeußerungen mancher Schriftsteller genau die individuelle Ansicht desselben von der allgemeinen Volksmeinung und Richtung zu sondern, oder wohl gar, wenn der Schriftsteller ein dramatischer Dichter ist — und grade bei solchen möchten sich hieher bezügliche Aussprüche am öftersten finden — zwischen einer der beiden genannten Ansichten und den dem dramatischen Charakter beigelegten und in ihm begründeten Aussprüchen zu unterscheiden.

Je kleiner daher die Zahl jener Schriftsteller ist, welche, in vielfacher Hinsicht über ihrer Zeit stehend, sich von dem noch bei der großen Menge geltenden Zeitbewußtsein, den herrschenden Stimmungen und Richtungen losgerungen haben und der Zeit nun selbst einen Spiegel vorhalten, in der sie sich mit allen ihren Schwächen, Mängeln und Gebrechen zeigt: desto wichtiger müssen für uns zu dem oben angegebenen, gewiß nicht niedrig zu stellendem Zwecke jene vereinzelten Schriftsteller sein und desto mehr mögen wir uns beeifern, mit hinein zu blicken in jenen Spiegel, den sie ihrer Zeit vorhalten, wenn wir dabei auch allerdings gegen Täuschungen auf der Hut



12,3

sein und uns durch mancherlei Strahlenbrechungen und Blendungen über die rechte Farbe der Wahrheit nicht irren lassen dürfen. Denn wie sehr auch ein Schriftsteller sich losgerungen hat von den Verkehrtheiten und Irrthümern seiner Zeitgenossen, ganz wird er sich nicht losmachen können von dem gemeinsamen Boden und dessen Einflusse, und während er die Flecken und Male zeigt, die das Antlitz der andern entstellen, gewahren wir vielleicht in dessen eigenem Antlitze andere nicht minder auffallende Entstellungen, die er nicht wahrnimmt.

Nun unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß eine, in vieler Hinsicht äußerst wichtige Zeit, mögen immerhin ihre Erscheinungen meist unerfreulicher Art sein, die ersten beiden Jahrhunderte unserer christlichen Zeitrechnung in Beziehung auf das große damalige römische Weltreich und einen seiner interessantesten Theile, Griechenland, ist. Jenes hatte damals eine Ausdehnung, wie nie vorher noch nachher, und umschloß das Mittelmeer allseitig, so daß dieses als ein römischer Binnensee erschien. Aber mit der gewaltigen äußern Ausdehnung stand die innere Kraft nicht in einem gleichen Verhältnisse. Das alternde Reich hatte, wie es dem einzelnen Individuum begegnet, an Aufgedunsenheit zu-, an Muskelkraft abgenommen. Alle Sprungfedern des Staatslebens waren gebrochen oder erschlafft; die Liebe zum Vaterlande war geschwunden, der Sinn für die Freiheit erloschen und hatte knechtischer Kriecherei, die sich das Aergste bieten läßt, Platz gemacht. In dem Maaße, wie das Interesse an dem großen Ganzen des Staates geschwunden, war es desto lebhafter für das eigne Ich des Einzelnen erwacht; Reichthum und dadurch ermöglichter unersättlicher Genuß mit allen Sinnen war das Ziel des Strebens; den Reichthum zu erlangen war kein Mittel zu schlecht, keine Erniederung zu groß, kein Verbrechen zu schrecklich. Die Schlechtigkeit der Mittel und Wege, mit welchen und auf welchen Reichthum gewonnen ward, konnte nur noch verglichen werden mit der Tiefe der Sittenlosigkeit im Verprassen desselben, mit dem Raffinement des Luxus und der Ausschweifung, die, wenn alle natürlichen Arten der Befriedigung erschöpft waren, in den unnatürlichsten neue Reizmittel suchte. Gegen diese Sittenlosigkeit, die gräßliche Mißgeburt der Verbindung der titanischen Kraft des Römers mit der höchsten Ueberfeinerung des Griechen, gab es kein Gegengewicht, denn die auf geheiligtem Herkommen und altväterlicher Ueberlieferung ruhende Virtus des Römers war mit der Freiheit des Staates untergegangen; die Religion war von jeher ohne sittlichen Gehalt gewesen, ein bloßer Ceremoniendienst, berechnet auf die Förderung und Unterstützung der Interessen des Staates und der Machthaber und gestützt auf die Furcht vor der Ungnade zahlloser, das ganze Menschenleben schon lange vor der Geburt überwachender, leicht erzürnbarer Götter; die Tugend des Menschen fand weder Vorbild noch Anerkennung bei Göttern, deren Mythen-Geschichte, wie sie vom Volke wörtlich, nicht in symbolischer Bedeutung genommen wurde, aller Sittlichkeit Hohn sprach; die Lebensbestimmung des Römers, welche dieser früher in der Realisirung seiner Staatsidee gefunden, hatte ihre Geltung verloren, ohne daß weder dem irdischen Leben eine andere würdige Aufgabe gestellt war, noch die Hoffnung oder Furcht vor einem vergeltenden Jenseits warnend und ermunternd in das diesseitige Leben hereingegriffen hätte. Die Stelle der Religion hatte, zumal bei den Griechen, die Philosophie vertreten, aber auch diese war ausgeartet. Nicht nur war das Gewerbe der Lohnlehrer der Weisheit in Verachtung gesunken, sondern die Schmarotzerei und Kriecherei, die Habsucht und Genußsucht, die Ruhmredigkeit und Eitelkeit der sogenannten Philosophen hatte mit den Lehrern auch die Wissenschaft dem Hohne und Spotte Preis gegeben. Und diese, die Wissenschaft, war selbst tief herabgesunken. Erst ausgeartet in einen leeren und hohlen Scepticismus war sie, auf eine natürliche, oft in neuerer Zeit wiederholte Weise in Wundersucht, Zauber- und Aberglauben umgeschlagen. Das Gemüth der Schwelger, die alle Lüste des Lebens genossen, geängstigt von den Schrecknissen des Gewissens, von der Furcht vor dem Tode und einem ungewissen Jenseits, griff gierig nach allen Täuschungen, welche die Verschmitztheit verschlagener Betrüger darbot, und der krasseste Unglaube ging in einen wo möglich noch krassern Aberglauben ganz eben so über, wie die neuere Zeit ähnliche Erscheinungen dargeboten und gezeigt hat, wie starkmüthige Freigeister zähneklappernd vor den heraufbeschwornen Geistern beben. Die ähnlichen Zeitverhältnisse brachten auch ähnliche Erscheinungen hervor und das zweite Jahrhundert hatte, wie das achtzehnte, seinen Cagliostro.



In dieser Zeit schweren sittlichen Verfalls, tiefer Trostlosigkeit, krankhafter Ueberreizung lag das Heilmittel schon bereit, aber es fand die sittliche Zerstörung in den Kulturvölkern des römischen Weltreichs meist schon zu weit vorgeschritten, als daß es noch rettend hätte einwirken können. Es ist einleuchtend, daß ich das Christenthum meine, welches eine wachsende Zahl von Anhängern seiner Heilslehre in den Provinzen des Römerreichs aufweisen konnte. Aber seinen reichsten Segen verbreitete es erst unter den zwar noch rohen, aber sittenreinen, kräftigen und bildsamen Nationen meist germanischen Ursprungs, welche das neue Europa zu bilden und zu gründen berufen waren. Die große Menge unter den hoch cultivirten Bürgern des römischen Staates stieß die strenge Moral zurück, welche in ihrer Forderung von Demuth und Aufopferung der Selbstsucht in allen ihren Formen den Vernichtungskrieg erklärte; den Ueberbildeten erschien die einfache Lehre des Evangeliums in der That, wie es der Apostel gesagt, als eine Thorheit.

Unter den Schriftstellern, in dessen Werken alle diese, freilich meist wenig erfreulichen Eigenthümlichkeiten jener Zeit sich abspiegelten, die er meist selbst in ihrer ganzen Erbärmlichkeit erkannt hat und mit der Geißel seines Witzes schonungslos verfolgt, steht wohl Lucian oben an, jener Philosoph, Redner und Schöngeist des zweiten christlichen Jahrhunderts aus Samosata in der syrischen Provinz Comagene, nach Suidas, und wie sonst auch wahrscheinlich, vor Traian geboren, dessen Blüthezeit in die Regierung der Antonine fällt, wie dies mehrere seiner Schriften beweisen; denn in dem Werke, wie man Geschichte schreiben müsse, klagt er über die vielen schlechten Geschichtsschreiber des von M. Aurel 163 — 66 geführten Partherkriegs, im Alexander wird von M. Aurel als einem Verstorbenen gesprochen. Er überlebte den unter Hadrian gestorbenen Epictet, da er im Büchernarr erzählt, daß Jemand die Lampe des Epictet für 3000 Drachmen gekauft habe.

Daraus geht die Zeit seines schriftstellerischen Wirkens deutlich hervor. Ueber sein Leben finden sich in seinen eignen Schriften zahlreiche Notizen zerstreut. In jener, welche der Traum heißt erzählt er, er sei aus einer Familie von geringen Vermögensverhältnissen geboren, und der Vater habe, da ein gelehrtes Studium zu viel Zeit und Geld koste, ihn für ein Handwerk bestimmt, denn da werde er sich bald selbst erhalten und von des Vaters Tische kommen können. Man wählte also die Bildhauerkunst und gab ihn der Mutter Bruder in die Lehre, denn deren Vater sowohl als Brüder gehörten diesem Berufe an. Hatte der Vater doch ohnehin

13.4

geglaubt in dem Sohne dafür Talent zu entdecken, da dieser in der Schule zum Verdruß des Lehrers allerlei Figuren aus Wachs mit Geschick geformt hatte. Doch die harte Behandlung des Lehrmeisters zwang den Lehrling zur Flucht und dieser entschloß sich nun, dem Studium der Wissenschaften sich zu widmen, das ihm auch allein ein würdiges zu sein schien, indeß er die Bildhauerei mit seinen Zeitgenossen schon wie ein niederes Handwerk betrachtete, obschon er die Prariteles, Polyklete und Myron doch zu denselben rechnet.

In seiner Bildung scheinen nun allerdings manche Lücken geblieben zu sein, da er in den eracten Wissenschaften häufig große Blößen giebt, z. B. in den Naturwissenschaften, selbst in der Geometrie, wie er in seinem Hippias beweiset; auch in der Geschichte, wenn er z. B. in der Beschreibung eines schönen Saales den Xerres zu einem Arsaciden macht. Wenn man ihn der lateinischen Sprache für unmächtig halten möchte, weil er in der Schrift ἀποφράς nicht zu wissen scheint, daß die Römer ein ganz gleich bedeutendes Wort **nefastus** haben, so scheinen dagegen manche andre Stellen auf Bekanntschaft mit römischen Schriftstellern hinzudeuten, z. B. **Timon 22.** die Vergleichung mit den Thunfischen, ähnlich der Stelle **Hor. Sat. II. 5. 44. Plures annabunt thunni et cetaria crescent.** wiewohl **Herod. I. 64** in einem Orakelspruche schon ein ähnliches Beispiel hat. — **Prometh. 10** vom Koche, der die Speisen benascht, mit **Hor. Sat. I. 3, 81. Phaeton** in den Göttergesprächen mit der Darstellung derselben Begebenheit bei **Ovid. Metam. II. Charon** in den Todtengesprächen mit vielen Stellen des Horaz über die Vergänglichkeit des Irdischen, das thörichte Ringen nach Glücksgütern und die allen vorgesetzte Nothwendigkeit des Todes. Dagegen muß die ungeheure Belesenheit im Homer in Erstaunen setzen, aus dem er jeden Augenblick irgend bezügliche Stellen beizubringen weiß; fast eben so oft auch aus den alten Tragikern und Komikern.

Er scheint nun vorzüglich das Studium der Redekunst betrieben, aber nach kurzem Wirken zu Antiochia als Sachwalter sich jener, als ein gewisses Virtuosenthum florirenden Redekunst zugewendet zu haben, die nicht Vertheidigung oder Anklage vor Gericht, nicht Abwägung politischer Streitsachen in berathenden Versammlungen zur Aufgabe sich macht, sondern danach strebt, über die mannigfaltigsten Gegenstände in jedem beliebigen Tone, bald, wiewohl selten, in dem des gemüthvollen Ernstes, bald und häufiger in dem des Scherzes und Spottes, bald in Copirung der Weise eines bestimmten Schriftstellers, selbst in verschiedenen Dialecten eine Zahl von Zuhörern zu fesseln. Solche Sprachvirtuosen zogen von Stadt zu Stadt, suchten sich die Gönnerschaft einflußreicher Leute des Orts zu erwerben, um empfohlen zu werden, und so ein zahlreiches, einträgliches Auditorium zu gewinnen, wie sie anderseits zur öffentlichen Empfehlung mancher Dinge, ähnlich unsern Zeitungsempfehlungen, sich hergaben. So durchzog auch Lucian das römische Reich und durchwanderte Kleinasien, Griechenland, Macedonien, Italien, Gallien, wo er sogar mit kaiserlichem Gehalt die Redekunst gelehrt hat*).

*) **cf. Apologia pro mercede conductis. cap. 15.** *ὃν πρὸ πολλοῦ ἤδεις ἐπὶ ῥητορικῇ δημοσίᾳ μεγιστας μισθοφοφὰς ἐνεγκάμενον.*



Indeß erhob er sich doch weit über den gemeinen Troß solcher Kunstredner, die er selbst auf's treffendste verspottet, z. B. in der Schrift der Lehrer der Redekunst, worin er zeigt, daß die damaligen Jünger der Redekunst nicht wie er, den rauhen, steilen Pfad eines Isocrates und Demosthenes empor klommen, sondern durch weibische Eleganz im Aeußern, Keckheit und Dreistigkeit, durch Umherwerfen mit Atticismen und hochtrabenden dunkeln Ausdrücken den wohlfeilen Ruhm eines Redners erstrebten und von bezahlten Claqueurs das Publikum verleiten ließen, wie er denn eine solche Rede im **Lexiphanes** nachbildet; vergleiche auch den **Soloecista.** Ueber seine eigne Art, die Redekunst zu üben, vergleiche man seine Vertheidigung gegen die Anklage der Rhetorik im **Bis accusatus,** wo er sagt, er habe diese seine Frau, d. i. die Redekunst, die allerdings sein Glück begründet, verlassen, weil sie sich gar zu hetärenmäßig aufgeputzt und eine Menge zudringlicher Buhler gehabt habe, deßhalb sei er in das Haus des Dialogus gezogen. So wandte er sich der Philosophie zu, die er, nicht als Anhänger eines bestimmten Systems und theoretisch betrieb, sondern, ein Feind bloßer Buchgelehrsamkeit, in ihrer unmittelbaren Beziehung auf das praktische Leben auffaßte, und durch dieses und für dieses sich bildete, obschon er in vielen Punkten den Epicuräern, in andern den Cynikern beistimmte. In seinem Demonax hat er offenbar seine eigne philosophische Lebensansicht geschildert. Später ist er, so scheint es, nochmals zur Redekunst zurückgekehrt, wie z. B. aus seinem **Hercules Gallus** hervorgeht. Er sagt Kap. 7. Er habe sich lange bedacht, ob er mit einem Vortrage hervortreten sollte, in so vorgerücktem Alter und nachdem er von solchen Kunstproductionen so lange abgelassen; eben so spricht er von sich im Dionysos als von einem Greise, der dennoch öffentlich auftrete. Vielleicht geschah dieß nach dem Tode des Marcus Aurelius, und wäre vielleicht zu vermuthen, daß er mit diesem Regierungswechsel die Stelle in Aegypten verloren, die er in der Schrift **Pro mercede conductis** erwähnt. Nachdem er nehmlich darin hart hergefahren war über die, welche sich als Schmarotzer und Tischgenossen an reiche Leute vermietheten, hatte man ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er ja selbst in vorgerücktem Alter, da er dem Aeacus schon nahe war und mit einem Fuße fast im Kahn des Charon stand, desgleichen gethan. Da zeigte er in einer besondern Apologie den Unterschied seiner Stellung: Er sei im Dienste des Kaisers, nehme an der öffentlichen Verwaltung des Staats Theil; sein Amt sei in Aegypten, Prozesse einzuleiten und ihnen die rechte Reihenfolge anzuweisen, und über alles, was gehandelt und gesprochen werde, Denkschriften aufzunehmen, die Reden der Prozessirenden ins rechte Maaß zu bringen und die Entscheidungen des Herrschers auf die sicherste und sorgsamste Weise mit der größten Treue zu verwahren. Dafür erhalte er keinen Privatsold sondern öffentlichen Gehalt vom Kaiser, einen Gehalt von vielen Talenten, ja er habe die Hoffnung, es werde ihm noch die ganze Provinz anvertraut werden, oder andere öffentliche Verwaltungsgeschäfte. Diese Erwartung dürfte nun wohl nicht in Erfüllung gegangen sein.

Ueber seinen Tod wissen wir nichts, als die unzuverlässige Nachricht bei Suidas, daß er zur Strafe seines Christenhasses von Hunden zerrissen worden und so zum Satan gefahren sei, eine Sage, die ihre Entstehung vielleicht eben dem Zorne der Christen über den leichtsinnigen Spötter verdankt.

Aus diesem Schriftsteller nun lassen sich in der oben erwähnten Hinsicht viele Gesichtspunkte bei Lesung seiner zahlreichen Schriften ins Auge fassen. Einer der wichtigsten derselben ist unstreitig derjenige, unter welchen das Christenthum bei einem Schriftsteller zu stehen kömmt, der mit dem heidnischen Götterglauben so vollständig gebrochen und denselben so schwere Geißelhiebe beigebracht, ihn mit so bitterem Hohne verfolgt hatte. Die Wichtigkeit dieses Gesichtspunktes ist auch von der gelehrten Welt nicht verkannt worden und es haben sich daher seit anderhalbhundert Jahren viele Männer mit der Stellung Lucians zum Christenthume beschäftigt. Darunter haben die einen dem Suidas beigestimmt, welcher, wie der griechische Scholiast zu mehreren Stellen, nicht harte Worte genug finden kann, den Atheisten und Gotteslästerer und Christenfeind Lucian zu brandmarken. Das haben besonders Daniel Peucer, (Leipz. 1742) Joh. Tobias Krebs, Rector zu Grimma 1769 und Joh. Heinr. Mücke, (Leipz. 1788) gethan, denen Augusti in seinen Denkwürdigkeiten aus der christlichen Archäologie, auch Tschirner in seiner Geschichte der Apologetik, der jedoch seine Ansichten in der Schrift Fall des Heidenthums einigermaßen geändert hat, beistimmt; am nachdrücklichsten und mit fanatischem Eifer Krebs. Andere haben dagegen auf eine überkünstliche Weise zu deduciren gesucht, daß Lucian dem Christenthume habe durch seine Schriften, zumal durch seine Angriffe auf den Glauben der Heiden Unterstützung gewähren und Vorschub leisten wollen, ja sie haben ihn gradehin für einen nachmals zum Christenthum Bekehrten betrachtet. Diese Ansicht findet sich schon in einer Dissertation von Joh. Phil. Treuner, **Theologia Luciani** 1697, worin er denselben von dem Vorwurfe des Atheismus zu befreien sucht, und in neuerer Zeit hat August Kestner in der Schrift: Die Agape oder der geheime Weltbund der Christen, Jena 1819 dieselbe wunderliche Ansicht mit einem Aufwande nutzlosen Scharfsinnes durchzuführen gesucht, ist aber von Eichstädt in einem 1820 erschienenen Programme ausführlich und schlagend widerlegt worden, wenn man auch sonst Eichstädts Ansichten nicht immer bestimmen kann. Neuerlich hat Burmeister unsern Lucian von dem Vorwurfe der Verspottung der heiligen Schriften in einer Schrift, Güstrow 1843 frei zu sprechen mit Glück versucht worin ihm schon Fritzsche (**Quaest. Luc.**) C. F. Herrmann in seiner Ausgabe, C. G. Jakob in seiner Charakteristik Lucians vorangegangen, und endlich hat Herrmann Kühn in dem Michaelis-Programme des Grimma'schen Gymnasiums vom Jahre 1844 alle die Stellen des Lucian seiner Kritik unterworfen, welche seiner Meinung nach fälschlich als spottende Anspielungen auf Stellen der heiligen Schrift angesehen worden sind, während er die, unzweifelhafte Angriffe gegen das Christenthum enthaltende Schrift Lucians **Philopatris** gegen Augusti und gegen Kelles Abhandlung in Rosenmüllers, Fuldners und Maurers theologischen Studien für nicht lucianisch mit J. M. Gesner annimmt, eine Ansicht, der ich aus zahlreichen innern Gründen glaube beipflichten zu müssen, weßhalb grade dieses Stück außer unserer Betrachtung bleiben muß, da es, vielleicht von einem jüngern Lucian, offenbar unter der Regierung des Kaisers Julian des Abtrünnigen im 4. Jahrhunderte verfaßt ist.

Uebrigens würde es mit des Lucians Weise sehr wohl verträglich sein, daß er auf die in Erfahrung gebrachten Lehren und Vorschriften der Christen, deren Sinn und Deutung ihm natürlich nicht aufgegangen, in seiner Weise spöttisch anspielte, ja er würde, meines Erachtens,



aus einer solchen Quelle gewiß nicht unterlassen haben, zu schöpfen, wenn er bei seinen Lesern bereits Kenntniß der Sache genug hätte voraussetzen dürfen, daß seine Anspielungen verstanden würden. Deßhalb erscheint mir Kühns Beweisführung nur in so weit genügend, als an den angeführten Stellen nicht nothwendig auf jüdische und christliche Religionssätze angespielt sein darf und die griechische Mythologie in den angeführten Stellen auch ihrerseits schon genügende Beziehungspunkte bot. So braucht er in der wahren Geschichte unter den Wolkencentauren, die sich als Krieger im Heere des Sonnengottes befinden, gar nicht die Cherubim des Propheten Ezechiel verstanden und auf den Kampf des Erzengels Michaels mit dem Satan in der Apokalypse angespielt zu haben; der ungeheure Wallfisch, der das ganze Schiff verschlingt und in seinem Innern eine ganze Landschaft mit allem Zugehör enthält, braucht keine Anspielung auf den Wallfisch des Propheten Jonas zu bieten, dem er auch sonst ganz unähnlich ist; bei den Korkfüßlern, die auf dem Meere wandeln, braucht er an Christi Wunder mit Petrus nicht gedacht zu haben, und dergl. mehr. Und doch wäre auch wieder die Annahme einer solchen Anspielung nicht ganz unglaublich. Manches gemahnt wenigstens sehr an die Möglichkeit solcher Anspielungen, wie z. B. im Todtengespräche er Herkules dem Diogenes seine Doppelnatur erklären läßt und jener genug zu thun hat, dessen gar zu materielle Begriffe von der Sache immer wieder zu berichtigen, wenn er sagt: Was vom Amphitruo im Herkules war, das ist gestorben; was aber von Zeus war, lebt im Himmel bei den Göttern; und auf die Erwiederung des Diogenes: So waret ihr also, ohne es zu merken, Zwillinge von derselben Mutter, antwortet: Keinesweges, o Thor! wir beide waren eins.

Wenn übrigens auch in den von Kühn behandelten Stellen die Beziehung auf christliche Satzungen und Lehren bestritten werden kann, so muß man doch vielleicht auf eine ungünstige Stimmung Lucians gegen die Christen schon aus der Vorliebe schließen, die er gegen den heftigen Christenfeind Celsus hegt, den er als einsichtig und wahrheitsliebend im hohen Grade preiset; vergl. den Alexander von Abonoteichos; auch ist doch noch ein Stück übrig, worin der Christen ausdrückliche Erwähnung gethan wird, im Lebensende des cynischen Philosophen Peregrinus Proteus.

Gegen den Cyniker Theagenes nehmlich, der den Proteus mit den höchsten Lobsprüchen überhäuft, sein Vorhaben, sich selbst öffentlich zu Olympia zu verbrennen, als den erhabensten Gedanken gepriesen hat, tritt ein Ungenannter auf, der das Leben des Proteus auf das herbste durchnimmt, ihm die gröbsten Verbrechen, selbst Vatermord vorwirft und endlich auch von dessen Aufnahme unter die Christen, der hohen Stelle, die er bei ihnen als προστάτης bekleidet, seiner Einkerkerung und der ihm dabei von den Christen gewordenen Unterstützung und Pflege, aber auch von dessen Ausstoßung aus dem Verbande wegen Genusses verbotener Speisen spricht. Dabei lesen wir die offenbar auf Christus bezüglichen Worte: „Sie verehren nehmlich noch jetzt den großen Mann, oder den Wunderthäter,*) der in Palästina ans Kreuz geschlagen worden, weil er diese neuen Mysterien ins Leben eingeführt hat.“ Besonders hebt Lucian dabei die Sorge der Christen um ihren eingekerkerten Glaubensgenossen hervor, das Herzuströmen zum Gefängnisse um ihn zu trösten und ihm Beistand zu leisten, die Bemühungen um seine Befreiung, seine

*) Es ist wohl mit Gesner τὸνμάγον zu lesen.



13,6

Speisung, wobei heilige Vorträge gehalten werden, und fügt die allgemeine Bemerkung zu: Sie zeigen einen unglaublichen Eifer, wenn etwas dergleichen von Seiten des Staats geschieht. Er fügt auch bei: „Die Unglücklichen haben sich überredet, daß sie in Ewigkeit leben wer„den, weßhalb sie auch den Tod verachten und die Menge sich ihm freiwillig hingibt; ihre Ge„setzgeber haben sie überredet, sie wären alle untereinander Brüder, wenn sie einmal übergegan„gen wären und die griechischen Götter abgeschworen hätten und jenen gekreuzigten Weisen an„beteten und nach seinen Gesetzen lebten; sie achten daher alles gleichmäßig gering und halten „es für Gemeingut."

Allerdings urtheilt hier der sonst so spottsüchtige Lucian ungleich milder und gerechter über die Christen und ihre Lehren als der streng sittliche, sonst so wahrheitsliebende Tacitus, **Annal. XV. 44.** und über die Religion der Juden im 5ten Buche der Historien.

Ungleich schärfer dagegen sind die Waffen, die Lucian gegen die Glaubenslehren, den Religionscult und das darin liegende sittliche Element, oder vielmehr den gänzlichen Mangel eines solchen, ja gegen die sittenzerstörende Kraft der griechischen Religion richtet.

Mochte immerhin der große Haufe noch gedankenlos an dem Glauben an die Götter des Olymps und des Orcus festhalten, wie Lucian selbst in Beziehung auf die Vorstellungen vom Leben nach dem Tode und andere mythische Darstellungen des Homer und Hesiod in der Schrift über die Todtentrauer sagt, so konnten doch dem denkenden Theile der Nation jene Religionsvorstellungen nicht mehr genügen. Wir sehen in Lucian den geistvollsten und gefährlichsten Repräsentanten dieser Klasse von Menschen. In tausend Variationen weiß er uns die Armseligkeit, Ohnmacht und Rathlosigkeit des ganzen Götter-Divans darzustellen und eine große Anzahl seiner Schriften beschäftigen sich mit diesem Gegenstande, ja er wird besonders bitter, wo er die tiefe Sittenlosigkeit zeigt, in der sich die vom Volke buchstäblich, nicht symbolisch verstandenen Mythen darstellen. So in der Höllenfahrt des Menippus. Kap. 3. „So lange ich Knabe „war, hörte ich den Homer und Hesiod Kriege und Empörungen erzählen nicht nur der Halbgöt„ter, sondern auch der Götter selbst, ferner von ihrer Ehebrecherei, Gewaltthätigkeit, Raub, Pro„zessen, Vertreibung der Väter, Heirathen der Geschwister untereinander und hielt dieß alles für „schön und ward nicht wenig davon gekitzelt. Als ich aber zu den Männern zu zählen anfing, „hörte ich wiederum, wie die Gesetze das Gegentheil von den Dichtern anordneten, nicht Ehe„bruch zu treiben, nicht Empörungen zu stiften, nicht zu rauben. Ich war daher in großem „Zweifel, denn ich glaubte doch nicht, daß die Götter Ehebruch treiben und Empörung stiften „würden gegen einander, wenn sie es nicht für recht hielten und daß andererseits wieder die Ge„setzgeber nicht das Gegentheil von dem anordnen würden, wenn sie es nicht für nützlich achte„ten." Er habe sich deßhalb an die Philosophen gewandt, um eine sichere Entscheidung zu erhalten, da sei er aber erst aus dem Rauch ins Feuer, d. h. wie wir sagen, aus dem Regen unter die Traufe gekommen. Aehnliche Gedanken läßt er Prometheus aussprechen Kap. 16. — „Du sagst, es seien unter den Menschen Uebelthäter, sie treiben Ehebruch, führen Krieg, heirathen die Schwestern, und stellen den Vätern nach; ist dies nicht bei uns Göttern im Ueberfluß der Fall?" worauf Prometheus dies alles durch Beispiele aus der Götterlehre belegt.



Die Widersprüche in der Theologie der Griechen hebt er insbesondere im widerlegten Jupiter hervor, da dieser über die Macht der alles verhängenden Parzen und wie damit noch irgend eine göttliche Macht Jupiters bestehen könne, keine Auskunft zu geben weiß. Jupiter giebt dem Philosophen auf dessen Befragen den Bescheid, die drei Parzen bestimmten jegliches menschliche Schicksal, und wird nun schon in Verlegenheit gesetzt, als er daneben noch den Machtumfang des Schicksals εἱμαρμένη, des Geschicks τύχη bestimmen soll; noch wächst diese, als er gestehen muß, er könne die Schicksalsbestimmungen nicht ändern, die Götter seien also nur die Werkzeuge der Parzen, ja der mit dem Blitze drohende Jupiter wird damit zur Ruhe gewiesen, daß er ja jemand den mit dem Blitze treffen könne, wenn es die Parzen bestimmt hätten*).

Doch genug hiervon. Fast sämmtliche Götter- und Todtengespräche Lucians sind darauf berechnet, diese Jämmerlichkeit der Götter des Volksglaubens sich durch sich selbst darstellen zu lassen. So erscheint Jupiter überall als ein mit allen menschlichen Schwächen behafteter, ohnmächtiger Polterer, der Niemand mit seinem Blitze schreckt, den Perikles Hand (im Timon) von dem Gotteslängner Anaragoras abgelenkt hat, so daß er am Dioskurentempel anprallend ein Paar der besten Strahlen sich zersplittert hat, welche die Cyklopen erst wieder ausbessern müssen.

Wenn wir annehmen dürfen, daß Lucian in der Schrift der tragische Jupiter seine wirklichen Ansichten dem Epicureer Damis in den Mund legt, da er, ohne sonst diesem Systeme anzugehören, doch die Angriffe dieser Secte gegen die Weltregierung des Götterdivans theilte, so müssen wir erklären, daß er an eine göttliche Leitung der irdischen Angelegenheiten überhaupt nicht glaubte, denn seine Gründe richten sich nicht gegen die Dogmen der Volksreligion sondern scheinen das Zufällige in den menschlichen Schicksalen als Beweis gegen jede höhere Leitung zu brauchen. Der Stoiker Timokles beweißt nehmlich die Vorsehung der Götter aus der regelmäßigen Weltordnung; Damis leugnet die Ordnung nicht, bestreitet aber die daraus gezogene Folgerung einer göttlichen Leitung der Welt. Leichter wird er mit den Zeugnissen des Homer, mit dem Beweise aus den die Zukunft enthüllenden Orakelsprüchen fertig; das Argument des Stoikers endlich, wie das Schiff eines Steuermanns, so brauche die Welt eines Regierers, widerlegt Damis so, daß er zeigt, ein guter Steuermann bereite alles zu rechter Zeit vor, stelle jeden im Schiffe da an, wo er am besten zu brauchen sei, aber der Weltregierer des Timocles habe nichts nach Einsicht und Würde geordnet, die Taue seien verwechselt, die Anker seien zuweilen von Gold, der Schiffshals von Blei, die Theile unter dem Wasser gemalt, die oberen ungeschmückt, untaugliche, träge Leute über die Schiffer gesetzt, die Matrosen zu Diensten bestimmt, die sie nicht verstünden, Nichtswürdige hätten den ersten Rang neben dem Schiffsherrn, die Tüchtigsten wären in die untersten Stellen verstoßen. —

Sollte nun Lucian also das gewesen sein, was er im Alterthum oft genug geheißen worden, ein völliger Atheist? Es ist eines unter den Werken Lucians, welches mit den übrigen allen im entschiedensten Gegensatze steht, und über diesen Gegenstand handelt, Halcyon. Wenn dort Chärephon die Möglichkeit der Verwandlung von Menschen in einen Eisvogel bezweifelt, wird er von Sokrates in diesem platonisirenden und in der That in den Handschriften des Pla-

*) Vergleiche die Aeußerungen des Momus im Jupiter Tragödus. Kap. 32.



B. 7.

ton sich vorfindenden Dialoge in wahrhaft erhabenen Worten auf die zahllosen Beweise göttlicher Allmacht hingewiesen. Wie weit die Größe der Welt die des einzelnen Menschen übertreffe, so übertreffe der göttliche Verstand den menschlichen; wir schwachen Menschen seien also gar nicht zu ermessen im Stande, was den Göttern möglich oder unmöglich sei. — Doch glaube ich diesen Aeßerungen keinen Werth beilegen zu dürfen für die Ermittelung der wahren Glaubensansichten des Lucian, denn gesetzt, der Dialog wäre ächt, so bliebe immer das Bedenken, daß der Proteus von Schriftsteller, dem vor allem an dem Ruhme gelegen war, ein Redekünstler in jeder Gattung zu sein, hier einmal sich eine Nachahmung platonischer Darstellung zur Aufgabe gemacht und diese mit Glück durchgeführt habe, daß das würdige Auftreten des Sokrates hier eben so gut eine Maske sei, hinter welcher kein Ernst ist, als wenn er, ganz im Widerspruche mit diesem Werke, in allen andern den Sokrates von der lächerlichen Seite darstellt, ja ihn der Knabenliebe und wahrlich nicht im edlen Sinne bezüchtigt. Daß sich Lucian in solchen verschiedenartigen Kunststücken der mannigfachsten Art versucht, werden wir genauer zu sehen im weitern Verfolg Gelegenheit haben, wollen hier aber nur vorläufig auf seine Nachahmungen des Herodot, z. B. in der syrischen Göttin hindeuten, und auf seine Geschichte der Astrologie, beide in jonischer Mundart abgefaßt. Gegen die Aechtheit des Halcyons als Werk Lucians scheinen aber auch äußere Gründe zu sprechen, denn **Diogenes Laertius (III. p. 84 ed. Menage)** erwähnt eines **Halcyon** als eines dem Platon untergeschobenen Werks, den **Phavorinus** bei **Diogenes** und **Nicias** bei **Athenaeus XI. p. 506** einem Akademiker **Leo** zuschreiben. — So bleiben unter den ächten Werken Lucians die beiden über die Opfer und über die Trauer übrig, aus denen mehr positive Andeutungen über seine Religionsüberzeugungen hervorzugehen scheinen, besonders wenn man die häufig damit stimmenden Aeußerungen des von Lucian hochgepriesenen Philosophen Demonax damit vergleicht, in welchen wir des Lucians Ansichten wiederfinden. In dem erstern nennt er diejenigen nicht fromm, sondern vielmehr Feinde der Götter, welche das Wesen derselben für so niedrig halten, daß sie der Menschen bedürften, an ihren Schmeicheleien Gefallen fänden und über Vernachläßigung sich ärgerten, daß sie durch die Opfer und Gaben der Menschen gleichsam bestochen würden, ohne Lohn aber nichts thäten, (eben so Demonax der sich gegen seine Ankläger vertheidigend sagt, er habe darum der Minerva nicht geopfert, weil sie seiner nicht bedürfe). Er findet es daher unwürdig, die Götter an die dargebrachten Opfer zu mahnen, um etwas zu erreichen oder sie des Undanks zu überweisen. Unwürdig seien die Vorstellungen von den Göttern, die sich bei den Dichtern über ihre Lebensart und ihre Schwächen und Laster fänden, und daß sie an dem Fettdampf der Opfer und dem Dunst des Blutes der geschlachteten Opferthiere ihren Gefallen hätten. Dem gemäß hätten aber die Menschen sich ihren Cultus eingerichtet; sie machten die Götter zu ihren Landsleuten, zeigten ihre Geburtsstätte, ja von Jupiter wüßten die Kreter sogar das Grab. Sie machten mit Hilfe des Phidias und Praxiteles ihre vermeintlich ähnlichen Bildnisse, mit herkömmlichen Formen und Attributen, sie opferten ihnen, jeder nach Stand und Vermögen. Der Priester schlachte und theile wie ein Cyclop, ja die Scythen brächten sogar Menschenopfer. Solches, schließt Lucian, was von der Menge geglaubt wird, verlangt keinen Tadler, sondern entweder einen Heraclit oder Democrit, damit der eine den Unsinn verlache, der andre ihre Unwissenheit beweine.



In ähnlicher Weise läßt er in der Schrift über die Todtentrauer den verstorbenen Jüngling zu den Anverwandten. Folgendes über ihr Wehklagen und ihre Trauer sagen: Was schreist du, unglücklicher Mann, was machst du mir Unruhe? Höre auf dein Haar dir auszuraufen und das Gesicht zu zerkratzen! Was schmähst du mich und nennst mich unglücklich und elend, der ich weit besser daran und glücklicher bin als Du? Was ist denn im Leben so Herrliches, dessen wir nicht mehr theilhaftig sind? Du meinst wohl die Trinkgelage und Mahlzeiten und Kleidung und Liebesgenuß.

Wir müssen aber diese Ansichten und Urtheile nicht blos als seine persönlichen betrachten sondern müssen ihn offenbar als den Repräsentanten einer gewiß zahlreichen Menge denkender Köpfe ansehen, denen die Volksreligion, die auf Homer und Hesiod vorzüglich sich stützte, keine Befriedigung gewährte; denn nur die Ueberzeugung, dem, was in der Brust seiner Leser lebte, den rechten, anziehenden, geistvollen Ausdruck zu geben und so des Beifalls sicher zu sein, konnte Lucian bewegen, mit der Volksreligion so offenbar zu brechen; ja nur in dieser Voraussetzung konnte er es überhaupt wagen, ohne das Schicksal derer zu fürchten, welche nicht mit den Waffen des Spottes und Scherzes sondern mit philosophischer Schärfe und Gründlichkeit den Volksglauben angegriffen und dafür mit Verbannung oder dem Tode gebüßt hatten. Nur eine schon verloren gegebene Sache konnte solchen rücksichtlosen Angriffen ungehemmt Preis gegeben werden.

Wenn aber der denkende und gebildetere Theil der Menschen jener Zeit sich von der Volksreligion unbefriedigt wegwenden mußte, blieb die tief in der Menschenbrust liegende Ahnung einer göttlichen Macht und die Sehnsucht nach einer solchen Stütze unbefriedigt. Und jemehr sie in den ausgelassensten Sinnengenüssen sich zu betäuben suchten, desto höher schwoll in den nicht ausbleibenden Augenblicken der Rückkehr in das eigne Innere die Unruhe und Angst des Gemüths, welche das Ueberschlagen des Unglaubens in den krassesten Aberglauben, die unersättlichste Wundersucht herbeiführte. Darum vergöttert der Aberglaube Menschen und legt ihnen Wunderkräfte bei; so heilt, (Götterversammlung 12) zu Olympia die Statue des Athleten Polydamas, zu Thasos die des Theagenes Fieber; eben so das umgestürzte Denkmal des Scythen Toxaris zu Athen, eine weissagende Statue des Peregrinus Proteus in Parium, wie dieser denn auch nach seinem Tode sofort Wunder gethan, wie unter Erdbeben, Donner und Blitz ein Geier aus dem Scheiterhaufen aufgeflogen, er selbst bald darauf in weißem Gewande wandelnd gesehen worden sei.

Diesen Wunderglauben persiflirt offenbar Lucian in die Schrift, die, ein Aggregat der wahnwitzigsten Wundergeschichten, mit dem Namen der *wahren Geschichte* bezeichnet ist, wovon wir aber schon bei der Frage über Anspielungen auf Stellen des alten und neuen Testaments gesprochen haben. Diesen Wunderglauben der Vornehmen schildert er uns im *Lügenfreunde*, wo bei dem Eukrates sich Philosophen aller Secten versammelt finden, und sich in Gesprächen ergehen und Lucian, unter dem Namen Lycinus, den er sich in sehr vielen seiner Schriften gegeben, den Ungläubigen und Freigeist macht.

Ich übergehe die sympathetischen Mittel, die dem Eukrates von den Philosophen gegen die Gicht vorgeschlagen werden, z. B. einen mit der linken Hand aufgehobenen Zahn eines auf besondere Art getödteten Wiesels in das frisch abgezogene Fell eines Löwen zu thun und damit die Füße zu umhüllen, wofür andere das Fell einer noch nicht belegten Hirschkuh vorziehen;

die Besprechungen, womit ein Babylonier sofort einen Schlangenbiß heilt, oder die Schlangen aus einem Orte vertreibt, den Liebeszauber eines gewissen Hyperboräers wobei dem ungläubigen Lycinus gradehin gesagt wird, daß, wer nicht an Wunderheilungen und Besprechungen, auch an keine Götter glaube. Besonders wird ein dieser Dinge kundiger Syrer aus Palästina gerühmt, welcher Dämonen aus den die Augen verdrehenden und schäumenden Kranken austreibt und dem die Dämonen auf seine Frage, wie sie in den Körper gekommen, in griechischer oder fremder Sprache Auskunft geben. Die in der Nacht umherwandelnden Statuen der Neuzeit finden ihr Vorbild schon in jener Lucianischen Schrift, und lange vor Wetzel hat Eukrates schon seine gestorbene Frau zu sich aufs Zimmer kommen sehen; ja selbst der berühmte Herodes Attikus hoffte, der Philosoph Demonax werde ihm den Geist seines verstorbenen Sohnes Pollux, den er sehr beweinte, citiren Demonax 25; schon damals sind Poltergeister durch Exorcismen aus den Häusern ausgetrieben worden; endlich hat Göthes Zauberlehrling aus dem Wunder seinen Ursprung genommen, was Pankrates auf der Reise aus Egypten verrichtete, indem er Besen oder Mörserkeulen in dienstbare Menschen verwandelte.

Vieler Aberglaube, der sich bis in die Zeit christlicher Völker unter dem großem Haufen erhalten hat, scheint damals seinen Ursprung genommen zu haben; so z. B. die Verwandlung eines zu hebenden Schatzes in Kohlen sobald etwas dabei versehen wird, worauf Lucian sehr häufig anspielt, z. B. Timon 41. Hermotimus 71. Zeuxis 2. Schiff 26.

Wie viel aber den Griechen in jener Zeit bei aller Bildung, aller Speculation und Aufklärung geboten werden konnte, beweiset am besten die Geschichte des Cagliostros jener Zeit, des Alexander von Abonoteichos, welcher Lucian eine eigne Schrift gewidmet hat. Die Schrift ist dem als Christenfeinde bekannten, oben schon erwähnten epicureischen Philosophen Celsus gewidmet, dem Verfasser eines Buches gegen die Magier, welches auch Lucian Kap. 21 erwähnt; gegen welchen Origenes sein Werk geschrieben, auf dessen Aufforderung Lucian diese Lebensbeschreibung verfaßt hat.

Für unsern Zweck ist es nicht ohne Wichtigkeit, aus jener Schrift die Hauptstellen herauszuheben und das Bild des Wirkens eines solchen kecken Betrügers vor uns aufzurollen.

Jener Alexander aus Abonoteichos, einer Stadt in Paphlagonien, heut Junboli genannt, war ein Mann von hoher Statur und würdevollem, angenehmen Aeußern, weißer Farbe, nicht allzubärtig, mit theils ächtem, theils künstlichem, jenem genau angepaßten Haare, lebhaften Augen, die etwas Begeistertes zeigten, lauter Stimme, von großem Verstande, Scharfsinn und Schönheit, von außerordentlicher Lernbegier, starkem Gedächtniß und ausgezeichneter Fassungskraft. Er verglich sich gern mit Pythagoras, übertraf ihn aber weit in dem Ueblem, was man diesem Philosophen nachzusagen pflegt. Denn er war ein Gemisch von Lüge, List und Betrug, entschlossen und kühn in Gefahren, beharrlich in Ausführung seiner Pläne, gewandt im Ueberreden, sehr geschickt, den Schein des Guten anzunehmen und die wahre Absicht zu bemänteln, dabei ehrgeizig und hochfahrend. Als Jüngling soll er sich unzüchtig preisgegeben haben. Einer seiner Liebhaber, ein Mann, der aus Gaukelei, Zauberei und Wahrsagerei ein Gewerbe machte, sich übrigens für einen Arzt ausgab, und für einen Verwandten des berüchtigten Apollonius von Tyana, über den mein zu früh gestorbener Freund Wellauer in der Philomathie einen Vortrag



gehalten, der in Jahns Archiv 1844 abgedruckt steht, richtete ihn überdieß zu seinem Diener ab und weihte ihn in seine Geheimnisse ein. Nach dessen Tode, bereits im Mannesalter befindlich, verband er sich mit Cocconas, einem Geschichtschreiber aus Byzanz und beide zogen nun aus, um die fetten unter den Menschen zu scheeren. Sie folgten einer reichen, alten, aber sittenlosen Macedonierin aus Pella, aus Bithynien in deren Heimath. Hier lernten sie eine Art unschädlicher großer Schlangen kennen, die sich die Frauen zähmten, die mit den Kindern in der Wiege schliefen, Milch aus der Brust saugten; dergleichen eine sich, nach Sueton. Tib. 72, der Kaiser Tiberius auch gehalten hatte, die ägyptische Backenschlange **Coluber Aesculapii** nach Linnee, die auch Denon in der **Description de l'Egypte** beschreibt. Sie kauften für einige Obolen eine der schönste dieser Schlangen. Es hatten die beiden verschlagenen Menschen eingesehen, daß die Menschen von zwei Tyranninnen, der Furcht und der Hoffnung, beherrscht werden, daß man daher durch den Einfluß der einen oder der andern zu Gelde gelangen könne und daß dazu eine gewisse wenn auch scheinbare Kenntniß der Zukunft nöthig sei, wodurch ja die Orakel reich geworden. Sie beschlossen also ein Orakel zu errichten. Zum Orte erschien ihnen das von einfältigen Paphlagonen bewohnte Abonoteichos am geeignetsten. Sie vergruben also in Chalcedon, im Tempel des Apollo, Tafeln, auf deren geschrieben, es werde nächstens Aesculap mit seinem Vater Apollo in den Pontus kommen und zu Abonoteichos seinen Wohnsitz aufschlagen. Sie sorgten für die Auffindung der Tafeln. Das Gerücht verbreitete sich überall hin, vorzüglich nach der glücklichen Stadt. Die Bewohner derselben widmen dem Gotte sofort einen Tempel und legen den Grund dazu, Cocconas bleibt und stirbt in Chalcedon. Alexander geht nach Abonoteichos, mit langem lockigem Haar, in einer purpurnen, weißgestreiften Tunica, darüber einen weißen Mantel, eine Sichel in der Hand, wie sie Perseus, sein angeblicher Ahnherr, geführt und die albernen Leute, die seine Eltern gekannt, glauben dennoch dem Orakelspruche:

Sehet aus Perseus Stamm des Apollos Freund hier und Liebling
Gott Alexandros entsprossen aus Podalirius Blute.

Nachdem auch noch durch ein andres sibyllinisches Orakel auf seinen Namen war aufmerksam gemacht worden, erschien er selbst, in glänzendem Aufzuge, stellte sich oft begeistert, mit schäumenden Munde, was er durch Kauen von Seifenkraut hervorbrachte. Früher schon hatte er sich einen großen Schlangenkopf von Steifleinen, mit menschlichen Zügen machen lassen, der durch ein Pferdehaar geöffnet werden konnte. Nun legte er bei Nacht in eine Wasserpfütze, die sich in den Fundamenten des begonnenen Tempels gesammelt, ein ausgeblasenes Gänsei, in welches er eine junge Schlange eingeschlossen. Am folgenden Tage stürzt er nackt, nur mit einer Schürze um die Lenden, jene Sichel in der Hand auf das Forum und preiset von einem hohen Altar herab, den er bestiegen, die Stadt glücklich, welche bald den neuen Gott sehen werde. Unter dem Zusammenströmen der ganzen Stadt sprach er unverständliche Worte, hebräisch und phönizisch, doch so daß die Namen Apollo und Aesculap darin vorkamen, dann stürzt er zum neuen Tempel und schöpft unter Hymnen das Ei aus Wasser und Schlamm, öffnet es und zeigt den Gott in Gestalt einer Schlange, denn die Schlange war nicht nur Attribut und Symbol des Aesculap, sondern der Gott erschien, so glaubte man, selbst in dieser Gestalt, z. B. als die Römer zur Zeit einer Pest, im Jahre 461 der Stadt nach Epidaurus schickten, den Aesculap herüber

13,9

zu holen. (Liv. X. 47 und Valer. Max. I. 8.) Sofort Jubel des Volks, Gebete, Gelübde. Alexander lief nun mit dem Gott nach Hause, das Volk hinterdrein, voll Begeisterung und Hoffnung. Nach einigen Tagen, wo die Stadt durch Zuströmen von außen schon überfüllt war, präsentirt sich nun Alexander in einem kleinen, spärlich erleuchteten Gemache auf einem Sopha sitzend, in phantastischer Kleidung, mit dem Gott auf dem Schooß, aber nicht dem kleinen aus dem Gänsei, sondern dem großen, aus Pella mitgebrachten, wozu jener angeblich schon herangewachsen war; die Schlange wickelte sich um seinen Nacken, lag in einigen Windungen auf seinem Schooß und reichte auch noch auf den Boden. Den wahren Kopf hatte er unter dem Arme versteckt, und jener künstliche Kopf, der sich öffnete und schloß, galt als der rechte. Die Menschen durften nur durchgehen, ohne sich aufzuhalten und mußten den nachdringenden immer bald wieder Platz machen. Zu diesem Wunder strömte man aus weiter Ferne herbei; Abbildungen wurden verbreitet. Der Betrüger aber der sich Glykon nannte, erklärte, der Gott werde Orakel geben; wer eine Antwort haben wolle, möge die Frage in einem mit Faden und Siegel verschlossenen Briefe vorlegen und werde die Antwort des Gottes aufgeschrieben finden, ohne Eröffnung des Briefes. Es wurden nun die Briefe von ihm auf verschiedene Art heimlich geöffnet, indem er entweder mit einer glühenden Nadel das Wachs unter dem Siegel schmolz und eben so wieder den Brief schloß; oder vom Siegel einen Abdruck nahm und damit den Brief wieder zusiegelte. Später ließ er auch die Schlange selbst orakeln, durch eine Art von Sprechmaschienerie, was jedoch nur bei Reichen geschah. In den Antworten benahm er sich mit großer Klugheit und Berechnung; der Preis war eine Drachme und zwei Obolen, woraus sich, bei der Menge der Fragenden, eine große Geldsumme jährlich ergab. Natürlich bedurfte er viele Gehilfen, Diener, Späher und Schreiber, Siegler u. s. w., die er alle gut bezahlte, auch sandte er Leute aus, die den Ruf seines Orakels im Auslande verbreiten und Kunden herbeischaffen mußten. Seine Hauptgegner waren die Epicureer und die Christen, die er daher auch beide zu vertreiben gebot. Endlich drang der Ruf seines Orakels selbst bis nach Rom und die Reichsten und Mächtigsten fragten bei ihm an oder sendeten Boten, zumal ein besonders vornehmer Römer aber von einer abergläubischen Frömmigkeit, Rutilianus, der selbst getäuscht, das neue Orakel allenthalben empfahl. Indem aber der Lügenprophet die Briefe derer, die eine staatsgefährliche Frage gethan, zurück hielt, fesselte er die Fragesteller durch Furcht an sich. Endlich heirathete Rutilian sogar des Betrügers Tochter. — Er richtete auch Festtage und Mysterien des Aesculaps ein, von denen Epicureer, Atheisten und Christen fern bleiben sollten und wobei die Geschichte des Aesculap mystisch dargestellt und die Geburt des Alexander und seiner Tochter mitgefeiert ward. Er hielt sich schöne Knaben als Diener des Religionscultus und die Männer sahen es für ein großes Glück an, wenn er ihre Frauen der Liebeszeichen würdigte.

Und damit man nicht meine, daß nur der gemeine Haufe an den Lügenpropheten geglaubt, wird berichtet, daß durch Rutilian, der am Hofe des Kaisers Marcus Aurelius viel gegolten, als dieser eben mit dem schweren Kriege gegen die Marcomannen und Quaden beschäftigt gewesen, angefragt und darauf folgendes Orakel gesandt worden sei:

„In die Strudel des Istros, des himmelentsprungenen Stromes,
„Will ich gebieten zu werfen ein Paar von Cybeles Dienern,



„Thiere genähret im Wald, und was nur die indischen Lüfte
„Nähren an duftenden Blüthen und Pflanzen; sofort wird erfolgen
„Sieg und herrlicher Ruhm mit vielersehnetem Frieden."

Der Kaiser habe dem Befehle gehorcht, aber die Löwen, denn diese waren unter den Dienern der Cybele verstanden, seien ans jenseitige Ufer geschwommen und dort erschlagen worden, bald darauf aber eine große Niederlage erfolgt und die Feinde bis Aquileja vorgedrungen mit schwerem Verluste der Römer.

Sollte man solchen Aberglauben bei einem so philosophisch gebildeten Kaiser für unmöglich halten, so wird **Julius Capitolinus** in seiner Lebensbeschreibung dieses Kaisers eines andern belehren, wenn er erzählt, Kap. 13. der Schrecken jenes Krieges sei so groß gewesen, daß der Kaiser allenthalben her fremde Priester habe kommen lassen, fremden Göttercult geübt, Rom auf alle Art entsündigt und darüber selbst seinen Abgang zum Heere verschoben habe.

Der Betrüger zur Rede gestellt über die Nichterfüllung des Orakels habe sich mit dem Beispiel der Doppelsinnigkeit des einst von Apollo dem Crösus gegebenen Orakel zu rechtfertigen gesucht.

Als der Andrang endlich zu groß war, um alle Briefe zu öffnen, zumal manche absichtlich sehr künstlich verschlossene, richtete er Nachtorakel ein, d. h. er schlief angeblich auf ihnen und schrieb dann allerlei unbestimmte, unklare, doppelsinnige Antworten darauf, die jede Deutung zuließen und angestellte Ausleger mußten sie dann den Empfängern deuten. Diese Ausleger empfingen dafür Lohn von den Fragenden und zahlten davon jeder ein Talent jährlich Pacht an Alexander. Oft mußten die Fragenden lange auf Antwort warten, weil sie in ihrer ihm unbekannten Muttersprache gefragt hatten und er nicht gleich einen Uebersetzer fand. Von manchen, wie von Lucian selbst, wurde er dabei oft aufs Eis geführt und gab verkehrte Antworten. So hatte Lucian zwei wohl versiegelte und nicht wohl zu eröffnende Briefe, beide mit der Frage abgeben lassen, was Homer für ein Landsmann gewesen. Die abgebenden Sclaven wurden, wie meist, examinirt und gaben an, der eine, sein Herr wünsche ein Mittel gegen Seitenstechen, der andre, er frage ob es besser wäre zu Land oder zur See nach Italien zu reisen. Daher schrieb er auf den ersten Brief:

Salbe mit Kytmis*) dich ein und mit dem Tau der Latona.

auf den zweiten:

Hüte vor Seefahrt dich, vollende zu Lande die Reise.

Oder Lucian schickte das achtfache Honorar mit einem Briefe, in dem angeblich acht Fragen waren, in der That aber nur die eine stand: Wann wird Alexander als Betrüger ertappt werden? worauf er acht verschiedene, natürlich unpassende Antworten gab. Deßhalb soll Alexander sogar den Versuch gemacht haben, den abreisenden Lucian von den Schiffern ins Meer werfen zu lassen, was an dem erwachten Gewissen des Capitäns scheiterte, der ihn in Aegialus aussetzte, von wo er durch die Tributerheber des Königs Eupator nach Amastris gebracht wurde. An einer Klage gegen Alexander hinderte ihn, aus Rücksicht für jenes mächtigen Schwiegersohn Ruti-

*) *Κύτμις* cf. c. 22 ein selbst gemachtes Wort, für eine Salbe aus Bären- oder Ziegenfett.



13,10

lianus der Legat von Bithynien und Pontus der ihn dringend bat, von der Klage abzustehen. Auf das Verlangen des Gauklers ward der Name der Stadt sogar in Jonopolis verwandelt, offenbar gleichsam Stadt des Heilands, und eine Münze geschlagen, die auf der einen Seite das Bild des Glycon, auf der andern des Alexander mit dem Kranz seines angeblichen Großvaters Aesculap und der oben erwähnten Sichel darstellte. Und daß die Stadt unter jenem Namen vorgekommen, beweiset eine von Harduin und Spon beschriebene Münze, die auf der einen Seite das Bild des L. Aurelius Verus, des Mitkaisers von Marcus Aurelius, auf der andern eine Schlange mit der Umschrift *Γλύκων Ἰωνοπολιτῶν* hat; Spanheim p. 176, 177 erwähnt eine (von Golz beschriebene) mit der Umschrift *Ἀβωνοτειχιτῶν Γλαύκων* (so, nicht *Γλύκων*), und einer zusammengerollten Schlange; da übrigens mehrere Münzen einer Stadt, die Spanheim erwähnt, das Bild bald einer, bald zweier Schlangen enthalten, und mit dem Brustbilde des Kaisers Antoninus Pius versehen sind, so schließt Spanheim hieraus, daß des Alexanders Betrügereien schon unter jenem Kaiser begonnen hatten.

Uebrigens starb der Betrüger, der sich selbst ein Leben von 150 Jahren, und den Tod durch einen Blitzstrahl voraus verkündigt hatte, noch nicht 70 Jahr alt, nach schweren Leiden.

---

So viel für dießmal von dem Glauben, Unglauben und Aberglauben jener Zeit; eine nähere Darstellung der Philosophie und des Treibens der Philosophen, so wie jener früher oben erwähnten Kunstproductionen rhetorischer Virtuosen, neben manchen Zügen zur Sittengeschichte jener Zeit mag einer spätern Darstellung vorbehalten bleiben.

---

Biblioteka Publiczna m. Wol. Zbiory Śląskie



# Schulnachrichten

für den

## Zeitraum vom 26. September 1847 bis 19. August 1848.

---

## A.

## I. Lehrverfassung.

### 1. Ober-Prima.

Ordinarius war der Director vor Ostern mit 13, nach Ostern mit 15 Stunden.

#### a) Sprachen.

1. Deutsch in 2 Stunden wöchentlich, bis Ostern bei dem Oberlehrer Dr. Zastra, nach Ostern bei dem Director. In einer Stunde deutsche Literaturgeschichte nach Helbigs Leitfaden, die neuere Zeit, mit Ausschluß der neuesten; gelesen wurde der Schluß der Braut von Messina und Göthes Egmont; in der zweiten Stunde wurden die vorher zu Hause corrigirten Aufsätze *) durchgenommen, ferner extemporirte Vorträge über Themata gehalten, die erst beim Beginn der Stunde gegeben wurden.

2. Latein in 8 Stunden wöchentlich, wovon 3 dem lateinischen Stile, 3 der Prosaiker-Lectüre, beides unter dem Director, 2 der Dichter-Lectüre unter dem Oberlehrer Rotter gewidmet waren. Im lateinischen Stile wurden in einer Stunde die gelieferten freien Aufsätze, nachdem sie vorher zu Hause corrigirt waren, mündlich censirt, in einer abwechselnd Extemporalien geschrieben oder über die vorangangene Interpretation einer Stelle aus Soph. Philoct. disputirt, was 23mal geschehen und wobei V. 342—781 durchgenommen worden; in einer endlich

---

*) Eine Uebersicht aller gelieferten Arbeiten und ein Verzeichniß der in den obern Klassen und von den Abiturienten bearbeiteten Aufgaben wird unten folgen.

wurden abwechselnd Exercitien nach Grysars Handbuche lat. Stilübungen, Abschnitt 38 und 39, durchgegangen oder Stilistik nach Hand's Lehrbuche erklärt. Gelesen wurde im Prosaiker statarisch **Tac. Hist. IV. 25—86**; cursorisch der größte Theil des 5. Buches und **Liv. III. 49—72.** Aus **Cic. de senectute** aus welcher Schrift die Schüler privatim wöchentlich ein Kapitel lasen, wurden einmal wöchentlich einige Sätze des Gelesenen nach Ruthardt's Methode behandelt und über die behandelten nach je 3 Monaten ein Extemporale geschrieben. Im Dichter wurde nach einer Einleitung über Horazische Dichtung gelesen **Hor. Epist. I. 1. 2. 3. 6. 7. II. 1. 2.**

3. Griechisch in 6 Stunden wöchentlich, wovon eine der Erklärung und Einübung der Grammatik, 2 der Prosaikerlectüre, beides unter Leitung des Directors, 3 der Dichterlectüre, bis Ostern unter Oberlehrer Dr. Zastra, nach Ostern unter Professor Krömer bestimmt waren. In der grammatischen Stunde wurde die Lehre vom Gebrauch der Zeiten nach Rost und Wüstemanns Anleitung eingeübt, im Prosaiker wurde **Isocr. Panegyricus**, im Dichter **Soph. Oed. Tyr.** durchgelesen.

4. Französisch in 2 Stunden wöchentlich, bei dem außerordentlichen Lehrer Professor Dr. Schmölders. In einer Stunde trug der Lehrer in französischer Sprache einen kurzen Abriß der französischen Literaturgeschichte (das Zeitalter Ludwig XIV. und das der Encyclopädisten) vor, in der andern wurde **Montesquieu, Considérations sur la grandeur des Romains** gelesen. Censur der vorher corrigirten freien Aufsätze.

5. Englisch in 2 Stunden wöchentlich bei demselben Lehrer, in einem Cursus aus den geübten Schülern beider Primen und Secunden wurden gelesen **Time works wonders, a comedy by Douglas Jerrold** und **The Sketchbook by Washington-Irving**; ferner wurden Uebungen im Uebersetzen von Schillers Geisterseher angestellt.

6. Hebräisch gleichfalls in 2 Stunden wöchentlich, bis Ostern bei Professor Dr. Schmölders, nach Ostern bei dem Religionslehrer Runkel; in einer Stunde wurde gelesen bei Professor Schmölders Psalm 137. Sprüchwörter 31. Jesaias 6. Joel 1. 2. bei Religionslehrer Runkel Psalm 8. 19.; in der andern mit Unter-Prima combinirten unter Professor Schmölders **I. Moses 37—41. I. Könige K. 5. V. 9—14. K. 3. V. 16—28.** dann unter Religionslehrer Runkel, nach Vorausschickung eines kurzen Abrisses der Geschichte des Textes das erste Kapitel der Genesis.

### b) Wissenschaften.

1. Religion in 2 Stunden wöchentlich bei dem Religionslehrer Kühn; in einer Stunde nach Martins Lehrbuche die Glaubenslehre über Erbsünde, Erlösung und Gnade unter Bezugnahme auf die Kirchengeschichte; in einer Stunde wurde das Evangelium des heil. Johannis Kap. 1—16 in der Urschrift gelesen.

2. Mathematik in 4 Stunden wöchentlich, bei dem Mathematikus Dr. Sondhauß nach Brettners Lehrbüchern. In 2 Stunden wurde ebene Trigonometrie, in 2 andern die Lehre von den Kettenbrüchen und Entwickelung der Reihen nach der Methode der unbestimmten Coefficienten vorgetragen; überall wurden Aufgaben zur Uebung geliefert.



3. Geschichte in 3 Stunden wöchentlich bei dem Director, die neuere Geschichte bis zur französischen Revolution von 1789, nach eignen Heften, doch mit Beziehung auf Pütz's neuere Geschichte für obere Klassen.

4. Physik in 2 Stunden wöchentlich, nach Brettner, bei dem Mathematicus Dr. Sondhauß, die Lehre vom Lichte, der Wärme, dem Magnetismus, der Electricität und dem Galvanismus, durch Experimente erläutert.

5. Philosophische Propädeutik in 1 Stunde wöchentlich bei dem Director, die Logik nach J. Beck's Propädeutik.

Eine Anzahl Stunden wurden vom Director nach dem Abiturienten-Examen zu Vorträgen über Hodegetik benutzt.

### c) Technische Fertigkeiten und Künste.

(Siehe die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnittes).

## 2. Unter-Prima.

Ordinarius war der Oberlehrer Rotter mit 13 Stunden wöchentlich.

### a) Sprachen.

1. Deutsch in 2 Stunden wöchentlich, bis Ostern bei dem Oberlehrer Dr. Zastra, nach Ostern bei dem Director. In einer Stunde Geschichte der älteren Zeit der deutschen Literatur nach Helbigs Grundriß; in einer Censur der zu Hause corrigirten Aufsätze, Lesung von Schillers Don Carlos; Vorträge, erst ausgearbeitete, dann nur disponirte, zu denen das Thema den Tag zuvor gegeben worden, mit welchen sich noch Disputationen über dieselben verbanden.

2. Latein in 8 Stunden wöchentlich, wovon 3 dem lat. Stile, 3 der Prosaikerlectüre, beides unter dem Oberlehrer Rotter, 2 der Dichterlectüre, bis Ostern unter dem Director, nach Ostern unter dem Professor Krömer gewidmet waren. Im lat. Stile wurden die zu Hause corrigirten freien Aufsätze mündlich censirt, Extemporalien geschrieben, Exercitien nach Heinichen bis §. 60 durchgenommen, endlich lat. Synonymen erklärt. Im Prosaiker wurde **Cic. Tusc. disputt. I. V. 1—20** nach vorausgeschickter Einleitung über die Geschichte der alten Philosophie gelesen, den Rest des 5. Buches lasen die Schüler privatim zu Ende. Im Dichter wurde, nach einer Geschichte des Dramas bei den Römern **Ter. Andria** gelesen und daran die Lesung einer Anzahl schwierigerer Oden des Horaz geschlossen.

3. Griechisch in 6 Stunden wöchentlich. Dieser ganze Unterricht war in den Händen des Ordinarius Oberlehrer Rotter, der in einer Stunde Grammatik erklärte und an Extemporalien einübte, in zwei Stunden, nach einer Einleitung über die Historiographie der Alten **Plut. Pericles**, in 3 Stunden **Hom. Il. VI. VII. VIII. IX.** erklärte. Privatim lasen die Schüler **Il. XXI. XII.**

4. Französisch, in zwei Stunden wöchentlich bei Professor Dr. Schmölders; in einer Stunde Wiederholung der ganzen Syntax, dann Uebungen in freien Vorträgen; in der andern



13,12

Lesung von Le malade imaginaire par Molière, Censur freier, vorher corrigirter Aufsätze; Extemporalien.

4. Englisch in 2 Stunden bei demselben Lehrer mit Ober-Prima zusammen.

5. Hebräisch in 2 Stunden, bis Ostern bei Professor Dr. Schmölders, nach Ostern bei Religionslehrer Runkel, eine Stunde mit Ober-Prima gemeinschaftlich, in der andern wurde bis Ostern die Lehre vom unregelmäßigen Verbum vollendet, Uebungsstücke in Seffers Grammatik gelesen; nach Ostern Syntax nach Thiersch Grammatik erklärt.

b) Wissenschaften.

1. Religion in 2 Stunden wöchentlich bei dem Religionslehrer Kühn, in einer die Lehre von den heil. Sacramenten nach Martin; in der andern Stunde wurden die ersten 13 Kapitel des Evangeliums des heil. Johannes im Urtexte gelesen.

2. Mathematik in 4 Stunden wöchentlich, nach Brettners Lehrbüchern, bei dem Mathematicus Dr. Sondhauß; in zwei Stunden Stereometrie von der Betrachtung der Ecke bis zur Berechnung der Kugel; in 2 andern die Lehre von den Progressionen, die Rentenrechnung, die diophantischen Gleichungen und das Wichtigste aus der Combinationslehre.

3. Geschichte in 3 Stunden wöchentlich bei dem Director; die Geschichte des Mittelalters, nach eignen Heften mit Bezugnahme auf Pütz's mittlere Geschichte für obere Klassen.

4. Physik in 2 Stunden wöchentlich, bei dem Mathematicus Dr. Sondhauß, nach Beendigung der Aerostatik die Lehre vom Schalle und vom Lichte; der Vortrag ward durch Experimente erläutert.

5. Philosophische Propädeutik in einer Stunde wöchentlich bei dem Director, Psychologie nach J. Beck.

c. Technische Fertigkeiten und Künste.

(Vergleiche die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnittes.)

### 3. Ober-Secunda.

Ordinarius war mit 12 Stunden wöchentlich bis Ostern Oberlehrer Dr. Zastra, nach Ostern Professor Krömer.

a) Sprachen.

1. Deutsch in 2 Stunden wöchentlich bei dem Oberlehrer Rotter; Censur der zu Hause corrigirten Aufsätze; Theorie des Stils nach Richter; Erklärung klassischer Lesestücke nach Pütz's Lesebuche für obere Klassen; freie Vorträge der Schüler über selbst gewählte Themata.

2. Latein in 9 Stunden wöchentlich, sämmtlich bis Ostern bei dem Oberlehrer Dr. Zastra, nach Ostern Stil und Prosaikerlectüre bei dem Professor Krömer, Dichterlectüre bei Professor Dr. Schmölders. In den drei dem lateinischen Stile gewidmeten Stunden wurde in einer die Grammatik nach Billroth von §. 169 — 268 erklärt, in einer Stunde



Exercitien aus Seyffert's Uebungsbuche, die Abschnitte I. 1—4 III. IV. VII. 1—4 durchgenommen, die freien zu Hause corrigirten Aufsätze mündlich censirt, Extemporalien geschrieben und Memorirübungen nach Ruthardt angestellt. Im Prosaiker wurde gelesen Liv. II. 1—13. 31—41. III. 1—10; dann Cic. orat. pro lege Man. c. 1—12; im Dichter, dessen Lectüre nach Ostern Professor Dr. Schmölders übernahm, wurden Hor. Carm. I. 1. 2. 3. 4. 7. 10. 12. 14. 15. 18. 22. 31. 35. II. 1. 2. 3. 7. 10. 13. 16. III. 1. 2. 3 4. 5. 21. 29. gelesen und zum Theil memorirt.

3. Griechisch in 6 Stunden wöchentlich, wovon 1 der Einübung der Grammatik, 2 der Prosaikerlectüre, beides bis Ostern unter Oberlehrer Dr. Zastra, nach Ostern unter Professor Krömer, 3 der Dichterlectüre unter Oberlehrer Rotter gewidmet waren. In der grammatischen Stunde wurden die §§ 169—181 in Kühners Elementargrammatik erklärt und eingeübt, im Prosaiker Herod. VIII. 1—75, im Dichter Hom. Odyss. XI. XII. XVI. XVII. gelesen.

4. Französisch in 2 Stunden wöchentlich bei Professor Dr. Schmölders, in einer Stunde die ganze Syntax nach Knebels Grammatik, in der andern Lesung von Chateaubriand's Attala.

5. Englisch in 2 Stunden wöchentlich bei eben demselben Lehrer; die geübtern Schüler dieser Klasse waren mit den Primanern, die Anfänger mit den Unter-Secundanern verbunden.

6. Hebräisch, Anfangs in einer, später in 2 Stunden wöchentlich bei dem Religionslehrer Kühn, Wiederholung und Fortsetzung der Grammatik, insbesondere von den schwachen Verbalwurzeln und Bildung der Nomina nach Seffer, und Einübung an den dazu bestimmten Uebungsstücken.

b) Wissenschaften.

1. Religion in 2 Stunden wöchentlich, bis Ostern bei dem Religionslehrer Kühn, Glaubenslehre nach Martin, vom Sündenfall, der Erlösung und Heiligung, Lesung von 3 Kapiteln aus dem Evangelium des heil. Lucas in der Ursprache; nach Ostern bei Religionslehrer Runkel, Kirchengeschichte der ersten drei Jahrhunderte, Glaubenslehre, von der Rechtfertigung, der Gnadenwahl und den Gnadenmitteln.

2. Mathematik in 4 Stunden wöchentlich, bei dem Gymnasiallehrer Dittrich nach Brettner, in der Arithmetik die Lehre von den quadratischen Gleichungen mit einer und mehrern unbekannten Größen, von den Logarithmen und der Zinszinsrechnung, in der Geometrie die Lehre vom Kreise, hierauf in der Stereometrie der erste Abschnitt.

3. Geschichte in 3 Stunden wöchentlich bei dem Gymnasiallehrer Idzikowski, nach Pütz's alter Geschichte für obere Klassen die Geschichte und Geographie Macedoniens und der aus Alexanders Reiche hervorgegangenen Staaten, dann die Geschichte Roms bis 476 n. Chr.

13.13

4. Physik in 2 Stunden wöchentlich bei dem Mathematicus Dr. Sondhauß, nach Brettner, die Lehre vom Gleichgewicht und der Bewegung der festen Körper.

c) Technische Fertigkeiten und Künste.

(Siehe die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnittes.)

## 4. Unter-Secunda.

Ordinarius war der Oberlehrer Winkler mit 15 Stunden wöchentlich.

a) Sprachen.

1. Deutsch in wöchentlich 2 Stunden bei dem Ordinarius; Disposition der aufgegebenen Thematen, Censur der darnach gefertigten, zu Hause corrigirten Aufsätze, Lese-, Memorir- und Dispositions-Uebungen.

2. Latein in 9 Stunden wöchentlich; sämmtlich bei dem Ordinarius, wovon je 3 dem lateinischen Stil, der Prosaiker- und der Dichterlectüre gewidmet waren. In den Stilstunden wurden nach Kühners Schulgrammatik die §§ 134—153 und 160 erklärt und eingeübt an Kühners Anleitung XXVII—XL. Seite 70—97. Im Prosaiker wurde gelesen Liv. VI. c. 1—30, davon ein großer Theil memorirt; im Dichter Virg. Aen. VII. VIII. 1—125.

3. Griechisch in 7 Stunden wöchentlich, wovon eine der Grammatik, 3 der Prosaikerlesung, beides unter Leitung des Ordinarius, 3 der Dichterlectüre unter der des Oberlehrers Janske bestimmt waren. In der grammatischen Stunde wurde nach Wiederholung der Formenlehre die Syntax nach Kühner § 145—160 erklärt und an den zugehörigen Beispielen eingeübt. Im Prosaiker wurde Xen. Anab. VIII. c. 3—7, im Dichter nach einer Einleitung über Homer, seine Schriften und den Hexameter Hom. Odyss. I. II. gelesen.

4. Französisch in 2 Stunden wöchentlich bei dem Sprachlehrer Scholz; es wurde die Grammatik nach Hirzel bis zu Ende der Formenlehre erklärt und schriftlich geübt, gelesen wurde Bélisaire par Marmontel; Gespräche aus Ahns Handbuche wurden memorirt und die Passages classiques von Haegele durchgenommen.

5. Hebräisch, Anfangs in einer, später in zwei Stunden wöchentlich, bei dem Religionslehrer Kühn die Formenlehre bis zum regelmäßigen Verbum nach Seffer S. 1—48.

b) Wissenschaften.

1. Religion in 2 Stunden wöchentlich, bis Ostern bei dem Religionslehrer Kühn, nach Martin, die Offenbarungen und Schriften des A. T. bis zu den kleinen Propheten, Geschichte der Kirche bis zu den Häresien des 4. und 5. Jahrhunderts; nach Ostern bei Religionslehrer Runkel, über die vorchristlichen Offenbarungen; Geschichte der Kirche bis zum 6. allgemeinen Concil.

2. Mathematik in 4 Stunden wöchentlich bei dem Gymnasiallehrer Dittrich nach Brettner, in der Arithmetik die Lehre von den Gleichungen vom ersten Grade mit einer und mehrern



unbekannten Größen, die Rechnung mit Wurzelgrößen, in der Geometrie die Berechnung des Flächeninhalts der Figuren, die Lehre von der Aehnlichkeit und vom Kreise.

3. Geschichte in 3 Stunden wöchentlich bei dem Gymnasiallehrer Idzikowski nach Pütz, Geschichte und Geographie der asiatischen und afrikanischen Völker, dann Geschichte und Geographie Griechenlands bis 338 v. Ch.

c) Technische Fertigkeiten und Künste.

(Siehe die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnitts.)

## 5. Tertia a. und Tertia b.

Ordinarius in Tertia a. war bis Johannis mit 15 Stunden wöchentlich der Gymnasiallehrer Stephan, seitdem der Collaborator Dr. Kuschel; in Tertia b. der Gymnasiallehrer Dr. Pohl bei 20 Stunden.

a) Sprachen.

1. Deutsch in 3 Stunden wöchentlich, bei den resp. Ordinarien; das Wichtigste aus der Rhetorik und Poetik; Erklärung von Abschnitten aus Pütz's Lesebuche für mittlere Klassen und Anleitung, den Gedankenstoff zu Ausarbeitungen und Nachbildungen zu benützen; Censur der vorher corrigirten Aufsätze, Uebungen im Vortrage.

2. Latein in je 9 Stunden bei den resp. Ordinarien; davon waren drei der Grammatik und deren Einübung, drei der Prosaiker- und drei der Dichterlectüre gewidmet. In den erstgenannten Stunden wurde die Kühnersche Grammatik erklärt und an den bezüglichen Beispielen geübt, und zwar in Tertia a. bis § 141, in Tertia b. bis § 158. Im Prosaiker wurde gelesen in Tertia a. Curtius III. IV. c. 1—4. in Tertia b. VIII und die größte Hälfte des neunten Buches; im Dichter in Tertia a. Ovid. Metamm. XIII. v. 1—720, XIV. v. 68—220. in Tertia b. VI v. 152—303. XI. 410—743. IX. 103—272. II. 1—367. Es wurden auch Uebungen im Hexameter und Pentameter nach Friedemann vorgenommen.

3. Griechisch in 5 Stunden wöchentlich, nach Kühners Elementargrammatik, in Tertia a. bis Ostern bei Candidat Dr. Schedler, nachher bei Professor Krömer, in Tertia b. bei Gymnasiallehrer Dr. Pohl. Es wurde die Grammatik erläutert und an den Beispielen eingeübt in Tertia a. von § 118—§ 165, in Tertia b. nur bis § 155. Gelesen wurde in Tertia a. Xen. Anab. II. 1—3, in Tertia b. I. 1—6, in beiden Klassen wurde gegen Ende des Schuljahrs auch ein Anfang mit der Lesung des Homer gemacht und in Tertia a. der Eingang des ersten, in Tertia b. 400 Verse des 9. Gesangs der Odyssee gelesen.

4. Französisch in je 3 Stunden, bei demselben Lehrer, dem Sprachlehrer Scholz; auf die Wiederholung der regelmäßigen Conjugation folgte die Lehre von den Bei-, Zahl- und Fürwörtern, dem Passiv und den reflexiven Verben nach Ahns Grammatik; es wurden Gespräche aus Ahns Handbuch memorirt, die Passages classiques von Hägele durchgenommen, Stücke aus Ahns Lesebuche übersetzt und schriftliche Uebungen angestellt.

13,14

b) Wissenschaften.

1. Religion in je 2 Stunden wöchentlich, in Tertia a. bei Religionslehrer Kühn, in Tertia b. bis Ostern bei Religionslehrer Hellmann, seitdem bei dem Religionslehrer Runkel. Es wurde die Sittenlehre nach Heskers Lehrbuch der Religion und Religionsgeschichte nach Barthel vorgetragen.

2. Mathematik in je 3 Stunden, in Tertia a. bei dem Mathematikus Dr. Sondhauß, in Tertia b. bei dem Oberlehrer Janske. Es wurde in beiden Klassen in der Geometrie die Congruenz der Polygone, die Lehre von den parallelen Linien und den Parallelogrammen und der Verwandlung und Berechnung gradlinigter Figuren nach Brettner, in der Arithmetik die Lehre von den Potenzen so wie die Auflösung leichter Gleichungen vorgenommen. Praktische Uebungen wurden auch hier, wie überall, angestellt.

3. Geschichte und Geographie in je 3 Stunden bei den resp. Ordinarien; in der Geschichte das Mittelalter und die neuere Zeit bis auf Friedrich d. Gr. nach Pütz's Grundriß für mittlere Klassen; in der Geographie in Tertia a die dritte Lehrstufe, Völker- und Staatenkunde von Europa; in Tertia b. Asien und Amerika in topischer, physikalischer und ethnographisch-statistischer Beziehung nach Roon.

4. Naturgeschichte bei je 2 Stunden wöchentlich, in Tertia a. bei dem Candidaten Dr. Wittiber, in Tertia b. bei dem Gymnasiallehrer Dittrich; in beiden Klassen im Winter Zoologie, 2. Cursus, Beschreibung der Vögel, Amphibien, Fische und Insecten nach Eichelberg, im Sommer Botanik, Beschreibung der Elementarorgane und Eintheilung der Pflanzen nach dem natürlichen Systeme, Beschreibung der wichtigsten Familien der Monokotyledonen und Vergleichung der Familien.

c) Technische Fertigkeiten und Künste.

(Siehe die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnittes.)

## 6. Quarta a. und Quarta b.

Ordinarius war in Quarta a. Oberlehrer Kabath mit 16, in Quarta b. Oberlehrer Janske mit 14 Stunden.

a) Sprachen.

1. Deutsch bei je 3 Stunden und den resp. Ordinarien, Lesung und Erklärung ausgewählter Stellen aus Pütz's Lesebuche für mittlere Klassen, mündliche Censur der zu Hause corrigirten Aufsätze; Vortrag auswendig gelernter Stücke.

2. Latein in je 8 Stunden bei den resp. Ordinarien, wovon 5 der Erklärung und Einübung der Grammatik nach Kühner, 3 der Lectüre des Corn. Nepos gewidmet waren. In der Grammatik wurde die Lehre vom einfachen Satze, von dem attributiven und objectiven Satzverhältnisse, von dem Pronomen und Zahlworte, vom Infinitiv und dem Accusativ mit dem Infinitiv abgehandelt; im Nepos wurde in Quarta a. gelesen Miltiades, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Hamilcar, Hannibal, in Quarta b. Miltiades, Dion, Timotheus, Epaminondas und Pelopidas zur Hälfte.



3. Griechisch in je 5 Stunden in jeder Klasse, und zwar in Quarta a. bei Oberlehrer Kabath, in Quarta b. bei Oberlehrer Winkler, nach Kühners Elementargrammatik bis zu den Verben mit verstärktem Präsens-Stamme unter Benützung der in der Grammatik enthaltenen Uebungsbeispiele.

4. Französisch in je 3 Stunden bei demselben Lehrer, Sprachlehrer Scholz, die Anfänge der Grammatik, über Aussprache, Artikel, Zahlwörter, Hilfszeitwörter und regelmäßige Verba; Uebersetzung aus Ahns praktischem Lehrgange; schriftliche Uebungen, Einübung einer Anzahl der Passages classiques von Hägele.

b) Wissenschaften.

1. Religion in je 2 Stunden, in Quarta a. bei dem Religionslehrer Kühn, in Quarta b. bis Ostern bei dem Religionslehrer Hellmann, seitdem bei Religionslehrer Runkel; Glaubenslehre, die ersten Abschnitte, nach Heskers Lehrbuche der Religion, biblische Geschichte des alten Testaments nach Kabath.

2. Mathematik in Quarta a. bei dem Mathematikus Dr. Sondhauß, in Quarta b. bei dem Oberlehrer Janske, in jener Klasse aus der Geometrie die Congruenz der Triangel und die darauf bezüglichen, mit Lineal und Zirkel auszuführenden Constructionen, in der Arithmetik genetische Entwickelung der Begriffe Zahl, Summe, Differenz, Product, Quotient, Potenz verbunden mit strengen Beweisen für die einzelnen darauf bezüglichen Sätze und mit Uebungen im Rechnen, zuletzt Quadriren und Kubiren von Potenzen; in dieser Klasse in der Geometrie die Lehre von den graden Linien, Winkeln, der Congruenz der Triangel und den dahin gehörigen Sätzen; in der Arithmetik, nach Wiederholung der bürgerlichen Rechnungsarten und den Dezimalbrüchen die Rechnung mit Monomen.

3. Geschichte und Geographie in je 3 Stunden und zwar in Quarta a. bis Johannis bei Gymnasiallehrer Stephan, nach Pfingsten bei Collaborator Dr. Kuschel, in Quarta b. bei Gymnasiallehrer Idzikowski; in beiden Klassen alte Geschichte nach Pütz's Grundriß für mittlere Klassen, die asiatischen und afrikanischen Völker, Griechenland, Macedonien, die aus Alexanders Reiche hervorgegangenen Staaten, Rom; in Quarta a. bis zu den punischen Kriegen, in Quarta b. bis Augustus; in der Quarta a. physikalische Geographie von Asien und Europa bis zu den Mittelgebirgslandschaften von Südwest-Europa; in Quarta b. allgemeine Einleitung zur politischen Geographie, dann Geographie von Deutschland, insbesondere von Preußen und Oesterreich, der Schweiz, der scandinavischen Staaten und Englands, nach Roon.

4. Naturgeschichte in je 2 Stunden wöchentlich und zwar in Quarta a. bei Candidat Dr. Wittiber, in Quarta b. bei Gymnasiallehrer Dittrich, im Winter Anatomie des menschlichen Körpers, Beschreibung der Säugethiere, nach Eichelbergers Zoologie; im Sommer Erklä-



13.15

rung des Linneischen Pflanzensystems, Beschreibung einzelner Pflanzen und Vergleichung derselben, Erweiterung der Kenntniß der natürlichen Familien, mit Benützung der Flora von Scholz.

c) Technische Fertigkeiten und Künste.

(Siehe die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnittes.)

## Anhang zu Tertia und Quarta.

Die Stunden für die vom Griechischen Dispensirten und die Nichtzeichner.

1. Für die Nichtzeichner in Quarta, Deutsch 2 Stunden wöchentlich, bei dem Oberlehrer Kabath, Anleitung zu allen Arten von Briefen und Geschäftsaufsätzen mit schriftlichen Arbeiten, die vom Lehrer corrigirt und mündlich censirt wurden.
2. Für die vom Griechischen in Quarta und Tertia Dispensirten.
   a) Französisch in 3 Stunden wöchentlich, bei dem Sprachlehrer Scholz, Sprechübungen nach Ahns Handbuche der französischen Sprache.
   b) Deutsch in 2 Stunden wöchentlich bei dem Gymnasiallehrer Dr. Baucke, praktische Uebungen in deutschen Briefen und Geschäftsaufsätzen.

## 7. Quinta a. und Quinta b.

Ordinarius war in Quinta a. der Gymnasiallehrer Dr. Baucke mit 14 Stunden, in Quinta b. bis Ostern der Collaborator Dr. Kuschel, seitdem der Candidat Dr. Resler.

a) Sprachen.

1. Deutsch in je 3 Stunden bei den resp. Ordinarien: es wurden poetische und prosaische Stücke aus Magers Lesebuche für untere Klasse gelesen, erläutert, nacherzählt und den schriftlichen Arbeiten zum Grunde gelegt oder memorirt und vorgetragen.

2. Latein in 8 Stunden wöchentlich bei den resp. Ordinarien, nach Kühners Elementargrammatik. Vollendung der Formenlehre, auch der unregelmäßigen, das Nothwendigste aus der Syntax, eingeübt an den Uebungsbeispielen in der Grammatik, daneben wurden die der Stufe entsprechenden Loci aus der Zastra-Ruthardtschen Sammlung durchgenommen.

b) Wissenschaften.

1. Religion in je 2 Stunden wöchentlich, in Quinta a. bei dem Religionslehrer Kühn in Quinta b. bis Ostern bei dem Religionslehrer Hellmann, nach Ostern bei dem Religionslehrer Runkel; in der Religion die Pflichtenlehre nach Schusters Katechismus, in der biblischen Geschichte der Anfang der Geschichte des neuen Testaments, nach Kabath.

2. Rechnen in je 3 Stunden, nach Brettners Leitfaden, in Quinta a. bei dem Gymnasiallehrer Dr. Baucke, in Quinta b. bis Ostern bei dem Candidaten Dr. Schedler, seitdem bei dem Candidaten Dr. Wittiber, die bürgerlichen Rechnungsarten, die sich auf die Proportionslehre gründen.



3. Geschichte und Geographie in je 4 Stunden wöchentlich, in Quinta a. bis Johannis bei dem Gymnasiallehrer Stephan, seitdem bei dem Collaborator Dr. Kuschel, in Quinta b. bei dem Gymnasiallehrer Dittrich. In Quinta a. wurde nach Seemanns Leitfaden eine Reihe biographischer Schilderungen von Hannibal bis zur Befreiung der Schweiz, in Quinta b. von der Vertreibung der Könige von Rom bis auf Rudolph von Habsburg mitgetheilt; in der Geographie wurde in Quinta a. die topische Geographie nach Roon's erster Lehrstufe, dann die Einleitung zur physikalischen Geographie vorgenommen und Australien, Amerika, Afrika und Asien in physikalischer Hinsicht betrachtet; in Quinta b. wurde die topische Geographie von Europa durchgenommen, dann die physikalische Geographie wie im andern Cursus mit Ausnahme von Asien.

4. Naturgeschichte in je 2 Stunden, in Quinta a. bei dem Candidaten Dr. Wittiber, in Quinta b. bei dem Gymnasiallehrer Dittrich, im Winter Mineralogie erster Cursus nach Eichelberg, im Sommer Botanik und zwar Beschreibung der äußern Organe der Pflanzen und der leichtesten natürlichen Familien, mit Benützung von Scholz's Flora der Umgegend von Breslau.

c. Technische Fertigkeiten und Künste.

(Siehe die Gesammtübersicht am Ende dieses Abschnittes.)

## 8. Sexta a. und Sexta b.

Ordinarius war in der Serta a. der Gymnasiallehrer Idzikowski mit 13 Stunden, in Serta b. bis Ostern der Candidat Knötel, nach Ostern der Candidat Dr. Görlitz mit 9 Stunden wöchentlich.

a. Sprachen.

1. Deutsch in je 3 Stunden wöchentlich, bei den resp. Ordinarien; es wurden Musterstücke in Prosa und Versen aus Magers Lesebuche gelesen, erläutert, daran auch Erklärungen der Grammatik mit Vergleichung des Lateinischen geknüpft, das Gelesene zum Wiedererzählen und als Stoff zu schriftlichen Arbeiten gebraucht, auch manche Stücke memorirt und vorgetragen.

2. Latein in je 6 Stunden wöchentlich, bei den resp. Ordinarien, die Anfangsgründe der Grammatik bis zur Conjugation einschließlich, eingeübt an den bezüglichen Uebungsbeispielen der Kühnerschen Elementargrammatik; daneben wurden 25 Loci aus der Zastra-Ruthardtschen Sammlung für diese Stufe eingeübt.

b. Wissenschaften.

1. Religion in je 2 Stunden wöchentlich, in Serta a. bei dem Religionslehrer Kühn, in Serta b. bis Ostern bei dem Religionslehrer Hellmann, nach Ostern bei dem Religionslehrer Runkel, in der Religion die Glaubenslehre nach Schusters Catechismus, in der biblischen Geschichte die des alten Testaments nach Kabath.



B.16

2. Rechnen in je 4 Stunden, in beiden Abtheilungen bei dem Gymnasiallehrer Dr. Baucke nach Brettners Leitfaden, das Numeriren, die vier Species in unbenannten, benannten und Bruchzahlen und die Dezimalbrüche.

3. Geschichte und Geographie in je 4 Stunden, in der Serta a. bei dem Gymnasiallehrer Idzikowski, in Serta b. bei dem Gymnasiallehrer Dittrich; in der Geschichte biographische Schilderungen von Männern der griechischen, macedonischen und römischen Geschichte; in der Geographie die topische Geographie der Erde, erste Lehrstufe, nach Roon.

4. Naturgeschichte in je 2 Stunden, in Serta a. bei dem Candidaten Dr. Wittiber, in Serta b. bei dem Gymnasiallehrer Dittrich, Zoologie erster Cursus nach Eichelberg.

c. Technische Fertigkeiten und Künste.
(Siehe die nachstehende Uebersicht.)

## Der Unterricht im Zeichnen, Schreiben, Singen und Turnen.

Den Zeichnenunterricht ertheilte Professor Schall in 19 Stunden wöchentlich in folgender Art. In Serta hatte jede der beiden Abtheilungen 2 Stunden, worin die ersten allgemeinen Elemente, nehmlich die Linien, Winkel und Figuren behandelt und einfache Gegenstände im Umriß und in geometrischer Ansicht gezeichnet, auch über Licht und Schatten, so weit es für den Umriß nöthig, Unterweisung gegeben wurde. Dieser Unterricht wurde in Quinta in zwei Abtheilungen zu je zwei Stunden fortgesetzt, wozu das perspectivische Zeichnen so wie das nach der Natur trat, und die Schattenlehre erweitet wurde. Von Quarta an waren die Doppelklassen combinirt, aber die minderfähigen Schüler dispensirt. In Quarta begannen, bei 2 Stunden wöchentlich, die Uebungen in Kopfzeichnen, Landschaftstudien, das Zeichnen von Thieren, Blumen und Ornamenten im Umriß. Diese Uebungen wurden in Tertia bei 2 Stunden wöchentlich fortgesetzt und erweitert. In Secunda und Prima endlich wurden, gleichfalls in 2 Stunden wöchentlich, mannigfaltige schwierigere Gegenstände in verschiedenen Manieren gezeichnet.

Den Schreibunterricht ertheilte in den combinirten beiden Abtheilungen der Quinta und Serta in je 3 Stunden der Schreiblehrer Schulrector Haucke in seiner gewöhnlichen constructiv-genetischen Methode.

Den Gesangunterricht ertheilte der Gesanglehrer Bröer so, daß in der Serta, worin, wie in allen übrigen Klassen, stets beide Abtheilungen combinirt waren, bei 2 Stunden wöchentlich nach dessen eigner Gesanglehre die Elemente des Gesanges vorgenommen, auch Uebungen im Treffen der Intervalle angestellt und einstimmige Lieder versucht, in Quinta bei einer Stunde die Theorie vollendet und zweistimmige Lieder gesungen, in Quarta gleichfalls in einer Stunde mehrstimmige Lieder geübt wurden. Daneben hatten die mit einer bessern Stimme begabten Diskantisten und Altisten in Serta und Quinta, wie die beginnenden Tenoristen und Bassisten in Quarta und Tertia je eine Stunde wöchentlich noch besonders zu weiterer Fortbildung. Endlich vereinte eine gemeinschaftliche Stunde die Geübtern aller Klassen zu einem Sängerchor, worin größere classische Stücke eingeübt wurden. Derselbe Lehrer leitete in einer wöchentlichen Stunde auch die Gesang- und Instrumentalübungen der Convictoren.



An den Uebungen des Königl. akademischen Instituts für Kirchenmusik unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn Mosewius nahmen auch dieses Jahr wieder 41 Diskantisten und Altisten Theil.

Am Turnen hatten während des Winters eine größere Zahl, an 200 Schüler, Theil nehmen können, da außer dem bisherigen Saale noch ein zweiter über der sogenannten Wasserkläre war eingeräumt worden. Das Sommerturnen begann im Mai, dieß Jahr ohne besondere Feierlichkeit, mit ungefähr 450 Schülern, welche in 8 Züge und 49 Riegen getheilt waren und wurde unter denselben drei Turnlehrern wie bisher an den Abenden des Dinstag und Freitag abgehalten. Die Zahl der Dispensationsgesuche hatte sich ansehnlich vermehrt, welche von ärztlichen Zeugnissen unterstützt, Berücksichtigung finden mußten. In ihnen fanden sich öfter als Grund zur Dispensation Uebel angegeben, gegen welche man hätte meinen sollen das Turnen als Heilmittel betrachten zu können. Die zum Turnen Verpflichteten betrieben es dem größern Theile nach mit Lust und Liebe; der Director fuhr fort, die Controlle an jedem Turntage persönlich zu üben.

## Uebersicht der gelieferten Schularbeiten und Bemerkungen zu vorstehendem Lehrplane.

In den Forderungen, welche die Anstalt an den häuslichen Fleiß ihrer Zöglinge stellt, ist nichts Wesentliches an dem geändert worden, was das Programm vom Jahre 1826 auf Seite 26 und 27 enthält.

Freie Aufsätze sind im abgelaufenen Schuljahre geliefert worden

1) in Ober-Prima

A. im Latein 8 über die nachstehenden Themata:

1) Quid futurum fuisse videatur, si Alexander Romanis bellum intulisset.
2) De vi eloquentiae tum salutari tum funesta.
3) De Livii dicto, hominem improbum non accusari melius esse quam absolvi.
4) De vi quam munera gladiatoria in Romanos habuerunt.
5) Desperatio saepe spei caussa.
6) Belli duce Claudio Civile contra Romanos gesti brevis historia secundum Tac. Hist. libr. IV.
7) Laus veritatis.
8) Quaeritur apud quem libera republica Romana fuerit imperium.

Die Abiturienten behandelten zu Ostern die Aufgabe: Conferatur Socratis et Senecae mors; zu Michaelis: Quibus institutis natio Graecorum et populorum unitatem et communem patriae sensum sibi servaverit.

13,17

B. im Deutschen über nachstehende 8 Themata:

1) Ueber den Charakter des Thoas in Göthes Iphigenia;
oder dafür:
Ueber Göthes Spruch: Eines schickt sich nicht für alle u. s. w.

2) Ueber die Charaktere des Vaters und Sohns in Göthes Herrmann und Dorothea;
oder dafür:
Gott nur siehet das Herz, drum eben weil Gott nur das Herz sieht,
Sorge, daß wir doch auch etwas Erträgliches sehn.

3) Welches sind die bedeutendsten Klippen, an denen unsere Besserung scheitert, — oder:
Charakter des Fiesko nach Schiller.

4) Ueber die Quellen des Menschenhasses und die Mittel gegen denselben, — oder:
Charakter Egmonts nach Göthe.

5) Wie erklärt es sich, daß bei den Römern vorzüglich Geschichte und Beredsamkeit gepflegt wurden, — oder:
Hannibals Rede beim Uebergange über die Alpen.

6) Gedächtnißrede auf die Schlacht bei Leipzig, —
oder über den Spruch Fr. Rückerts:
Wer stets den Weg in gleicher Weise hält,
Der kommt in Kurzem durch die Welt;
Wer alle Windungen der Pfade will begleiten
Wird nie sein Weichbild überschreiten.

7) Ueber Schillers Spruch:
Immer strebe zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.
oder: Ist Göthes Egmont ein bürgerliches oder ein historisches Trauerspiel?

8) Ueber Schillers Wort: Wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. — oder:
Welche Rücksichten sollen mich bei der Wahl meines Standes bestimmen?

Die Abiturienten beantworteten in ihrem Prüfungs-Aufsatze zu Ostern die Frage: Was bewundern wir im Charakter des Columbus? — zu Michaelis: Wenn die Schule zur Humanität erziehen soll, so frägt sich, was denn Humanität sei?

C. im Französischen 6 über nachstehende Themata:

**1) L'attente du malheur pourquoi est-elle plus affreuse que son arrivée même?**
**2) Aux ames bien nées la valeur n'attend pas le nombre des années.**
**3) Sur la maxime: Vouloir c'est pouvoir.**
**4) L'esperance et le souvenir sont la source de toute la veritable joie.**
**5) La modestie est la plus aimable et la plus nécessaire vertu de la jeunesse.**
**6) Difference du vrai et du faux patriotisme.**



2) in Unter-Prima.

A. im Latein 10 über folgende Themata:

**1) De illo Horationo: Multa ferunt anni venientes commoda secum, multa recedentes adimunt.**
**2) De illo Ciceronis: Honor alit artes etc. Tusc. Disputt. I. 2.**
**3) Interpretatio et diiudicatio loci qui est in Plutarchi vita, cap. VI.**
**4) Explicetur significationis differentia verborum dicere, loqui, fari, fabulari, inquam, aio, assevero, affirmo, contendo.**
**5) Explicetur philosophorum quorundam veterum de animo sententia, imprimis Ciceronis et de eius statu post mortem futuro.**
**6) De illo Horatii: Saevius ventis agitatur ingens pinus etc.**
**7) De illo Terentiano: Obsequium amicos, veritas odium parit.**
**8) De summis vitae periculis et de optimis contra ea perfugiis — oder dafür: Argumentum libri VIII. Iliadis.**
**9) Quasnam potissimum belli Peloponnesiaci caussas Plutarchus exposuit in vita Periclis? — oder: De cohaerentia horum praeceptorum, nihil bonum esse nisi honestum et virtutem ad bene vivendum satis posse.**
**10) De Achillis apud Achivorum legatos oratione. Il. IX. 307—429.**

B. im Deutschen 8 über nachstehende Themata:

1) Für wen nehme ich in den punischen Kriegen Parthei, und warum? — oder: Charakter des Nathan in Lessings gleichnamigem Drama.
2) Selbstgespräch Cäsars vor dem Uebergange über den Rubicon; — oder: Der Frühling, ein Bote der Unsterblichkeit; in Versen, — oder: Charakteristik der Jungfrau von Orleans, nach Schiller.
3) Auseinandersetzung der Handlung in Schillers Braut von Messina; — oder: Charakteristik von Göthes Clavigo.
4) Urbans II. Rede zu Clermont.
5) Catilina's Vertheidigung durch Cäsar und Cato's Gegenrede; — oder: Auseinandersetzung des Gedankenganges in Hor. II. 10.
6) Die Macht des Gewissens; — oder über den Spruch Rückerts:
Der Erfolg ist offenbar,
Die Absicht aber nimmer klar;
Darum wird man in allen Menschengeschichten
Ewig nach dem Erfolge richten.
7) Ueber die Ursachen der Unzufriedenheit der Menschen mit ihrem Stande, mit Beziehung auf Hor. Sat. I. 1. — oder dafür: Charakteristik des Don Carlos nach Schiller.
8) Reisebericht eines Wandervogels von seiner letzten Reise.

C. im Französischen 8 über nachstehende Themata:

**1) Scipion sur les debris de Carthage.**
**2) Leonidas aux Thermopyles.**

13. 18

3) Le rendez-vous d'Hector et d'Andromaque d'après Homère.
4) Caractéristique de Christophe Colomb.
5) Le sommeil l'image de la mort.
6) Le retour du printemps pourquoi nous remplit-il de tant de joies.
7) Lettre de consolation à un ami qui a perdu son père.
8) Eloge de Charlemagne.

3) in Ober-Secunda.

A. im Latein 5 über nachstehende Themata:
1) Conscientia bonae voluntatis optima consolatio est rerum incommodarum.
2) Iunii Bruti in filios se gerendi ratio examini subiiciatur; oder Pugna in silva Teutoburgensi commissa.
3) Quibus artibus Romani Carthaginem ceperint.
4) Indoles Alexandri Magni.
5) Quibus de caussis Cicero belli Mithridatici imperium Cn. Pompeio transmittendum putavit?

B. im Deutschen 9 über folgende Themata:
1) Einige Bemerkungen über das Gedicht von Herder, die Kunst.
2) Ueber die Anordnung des Stoffes in Schillers Lied von der Glocke.
3) Bemerkungen zum eilften Buche der Odyssee.
4) Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdim.
5) Ueber Rückerts Spruch: Gesundheit tröstet sich leicht,
Die Krankheit braucht des Trösters.
6) Süß und ehrenvoll ist es für das Vaterland zu sterben,
aber süßer und ehrenvoller noch für das Vaterland zu leben.
7) Ueber Schillers Worte des Glaubens.
8) Charakteristik eines Mannes, den die Geschichte den Großen genannt.
9) Keine Reis' auf Erden scheint mir so groß und schwer zu sein
Als die Reis' aus sich heraus, als die Reis' in sich hinein.

4) in Unter-Secunda.

Im Deutschen 11 über nachstehende Themata:
1) Die Bescheidenheit, eine Zierde des Jünglings.
2) Welchen Einfluß auf Bildung gewährt Gesellschaft?
3) Wie kann der Schüler zur Erreichung des Zweckes der Schule beitragen?
4) Die nachtheiligen Wirkungen der Lesesucht.
5) Uebertragung von Liv. VI. 2.
6) Desgleichen von Liv. VI. 6.
7) Lebensbeschreibung des Aristides.
8) Ueber die Entartung der Römer in den letzten Jahren der Republik.



9) Gottes Kraft in den Elementen.
10) Die Würde und der Nutzen des Ackerbaues.
11) Das Leben eine Reise.

In den untern 4 Klassen knüpften sich die Themata zu den deutschen Aufsätzen meist an die deutsche Lectüre. Es sind deren geliefert worden in Tertia a. 14, in Tertia b. 18, in Quarta a. und Quarta b. 17, in Quinta a. 18, in Quinta b. 17, in Serta a. und Serta b. 16.

**Extemporalien** sind als Certamina geschrieben worden im Latein in Oberprima, Unterprima, Ober- und Unter-Secunda und in Tertia a. je 9, in Tertia b, Quarta a. Quarta b., Quinta a., Quinta b. je 10,, in Serta a. und Serta b. je 8; im Griechischen in Ober- und Unter-Prima, Ober- und Unter-Secunda je 9, in Tertia a. und Tertia b. je 10, in Quarta a. 8, in Quarta b. 7; im Französischen in Ober- und Unter-Prima und in Ober-Secunda je 8, in Unter-Secunda, Tertia a. und Tertia b. je 10, in Quarta a. und Quarta b. je 9; im Englischen im obern Cursus 6, im untern Cursus 1.

Störungen hat der eben auseinandergesetzte Lehrplan mannigfaltige erfahren, theils durch mehrfache, wenn auch glücklicher Weise nur kurze Zeit dauernde Erkrankungen vieler Lehrer, theils durch häufigen Wechsel derselben, denn es sind, wie unten in der Chronik zum Theil wird näher mitgetheilt werden, zwei ordentliche Lehrer im Laufe des Schuljahrs, der eine sogar erst sechs Wochen vor dem Schlusse versetzt worden; vier Hilfslehrer sind ausgetreten, dafür ist ein ordentlicher Lehrer und zwei Hilfslehrer eingetreten, ein dritter nach dreimonatlicher Abwesenheit zur Uebernahme anderer als seiner früheren Stunden wieder zurückgekehrt. Und diese Störungen sind um so empfindlicher gewesen, als nicht nur die beiden abgegangenen Lehrer Ordinariate bekleidet hatten, sondern auch zwei von den Hilfslehrern, deren Stellen wieder an solche übertragen werden mußten. Rechnet man zu diesen Störungen noch die Aufregung, welche die gewaltigen politischen Stürme seit den Märztagen dieses Jahres auch in die stillen Hallen der Musen gebracht hatten, so wird das auffallende Geständniß, daß wir dieses Jahr hinter unserer Aufgabe zurückgeblieben sind, erklärt und gerechtfertigt werden.

Die kirchliche Fürsorge für unsere Schüler durch Abhaltung des Gottesdienstes und Spendung der heil. Sacramente hat dieses Jahr dagegen mit um so größerer Leichtigkeit ausgeführt werden können, als zum ersten Male das ganze Jahr stets zwei Religionslehrer dagewesen sind, wenn auch die Personen gewechselt haben. Am Bußtage sind von dem Religionslehrer Kühn 83 von ihm durch 7monatlichen Unterricht vorbereitete Schüler zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt worden. Viele Schüler haben auch, nach vorangegangener Vorbereitung, das heil. Sacrament der Firmung empfangen.

So wenig übrigens auch die Jugend unberührt bleiben konnte von den Bewegungen einer gewaltigen Zeit, so kann doch mit Zufriedenheit es ausgesprochen werden, daß keine Betheiligung eines Schülers an Excessen vorgekommen und die Bande der Zucht durchaus nicht gelockert worden sind.

## II. Verordnungen und Zuschriften der Behörden vom allgemeineren Interesse bis zum 7. August 1848.

1. Vom 2. August 1847. Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium schreibt vor, den Abiturienten, welche im Hebräischen für unreif befunden werden, die Bestimmung des §. 42 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Nachachtung in das Zeugniß zu setzen, wonach jeder Student der Theologie und Philologie, welcher unreif im Hebräischen auf die Universität gekommen, noch 5 Semester nach erlangter Reife in dieser Sprache die Universität besuchen muß.

2. Vom 5. October. Anzeige, daß, in Folge des Ablebens des Religionslehrers Stenzel, Oberlehrer Rotter in die erste, Dr. Zastra in die zweite, Oberlehrer Janske in die dritte, Lehrer Winkler in die fünfte Oberlehrerstelle eintreten, alle folgenden ordentlichen Lehrer um eine Stelle vorrücken und der neu angestellte Religionslehrer Kühn in die letzte Etatsstelle eintritt.

3. Vom 25. October. Die Abiturienten sollen darüber belehrt werden, daß die Herbstferien der Universität vom 15. August bis 4. October, die Osterferien dagegen, wenn Ostern in den März fällt, vom Sonntag Palmarum bis zum Sonntag Misericordias Domini, wenn es in den April fällt, vom Sonntage Judica bis zum Sonntage Quasi modo geniti dauern.

4. Vom 6. November. Das Fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt zeigt an, daß der verstorbene Vicedechant Zonsalla der Kranken-Kasse des Gymnasiums ein Legat von 50 Rthlr. vermacht habe.

5. Vom 30. November. Anzeige, daß das Hohe Ministerium im Einverständnisse mit dem Herrn Fürstbischofe angeordnet hat, keinem künftigen katholischen Theologen mehr die Reife nach § 28. Lit. C. zu ertheilen, weil diese mildernde Bestimmung der für das Studium der Theologie erforderlichen Reife Eintrag thue.

6. Vom 21. Januar 1848. Die Königl. Departements-Prüfungs-Commission zeigt an, daß nach höherer Bestimmung nur solchen Schülern der drei oberen Klassen der Erlaubnißschein zum einjährigen Dienste ohne weitere Prüfung solle ausgefertigt werden, deren Zeugnisse den Vermerk enthalten, daß sie in allen Zweigen des Unterrichts einen solchen Grad wissenschaftlicher Ausbildung bekunden, der erwarten lasse, daß sie sich mit Nutzen den Wissenschaften widmen können.

7. Vom 1. Februar. Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium, verfügt mit Bezug auf die vorjährige Verfügung vom 12. Mai, es solle in den Prüfungs-Protokollen vermerkt werden, ob der Abiturient nach § 28. Lit A, B oder C reif erklärt worden und bei den letzten in der Ueberschrift das Fach vermerkt werden, für das er reif erklärt worden.

Die Prüfungs-Commission des hiesigen Gymnasiums hat sich erlaubt, dem Hohen Ministerium zu erklären, daß sie nur die Reife für die Universität überhaupt, nicht für eine einzelne Facultät, am wenigsten aber für Forst-Baufach und dergl. ermitteln könne und zu ermitteln suche. Auch ehrenwerthe Gründe können einen Abiturienten bestimmen, von dem Facultätsstudium, das er bei der Meldung zur Prüfnng angegeben, beim Eintritt in die Universität abzugehen. Soll er dann nochmals Examen machen? Und worin soll er dann geprüft werden? Welches Maaß von Kenntnissen nachweisen? Welche Facultät ist es, für die man reif erklärt sein muß, um auch für andere zu genügen?



8. Vom 21. Februar. Anzeige, daß eine etatsmäßige Collaboratur am hiesigen Gymnasium gegründet und dem Dr. Baucke übertragen worden.

9. Vom 6. März. Mittheilung eines Ministerial-Rescripts vom 16. Februar, wonach, zur Beförderung des überall als vortheilhaft erkannten Turnwesens, mit Genehmigung Sr. Majestät eine Central-Bildungs-Anstalt für Turnlehrer in Berlin unter Leitung des Professor Dr. Maßmann errichtet werden soll, worin ordentliche Lehrer und Candidaten in zwei Cursen von je 3 Monaten unentgeldlich zu Turnlehrern ausgebildet werden sollen.

10. Vom 11. April. Uebertragung des Amts eines Regens des Convicts von dem Religionslehrer Kühn, der es abzugeben gewünscht, an den neu angestellten zweiten Religionslehrer Runkel.

11. Vom 29. April. An die Stelle des als Director nach Neisse versetzten Oberlehrers Dr. Zastra wird der seitherige dortige erste Oberlehrer Krömer hieher versetzt.

12. Vom 27. Mai. Es wird genehmigt, daß an die Stelle des zum Directorat der von Grotowskischen Waisen- und Erziehungsanstalt zu Lublinitz berufenen Gymnasiallehrers Stephan der Candidat Dr. Kuschel zur Vertretung von dessen Stunden eintritt.

13. Vom 10. Juni. Anzeige, daß der Oberlehrer Krömer den Titel Professor erhalten habe.

14. Vom 16. Juni. Circularverfügung, daß jedes Lehrer-Collegium Berathungen halten soll über zu stellende Wünsche und Anträge, betreffend Reformen in den Gymnasien.

15. Vom 22. Juni. Es wird dem Gymnasium von dem Königl. Provinzial-Schul-Collegium eine von den Primanern der hiesigen Gymnasien an das Hohe Ministerium eingereichte Petition abschriftlich mit dem Auftrage mitgetheilt, den Bittstellern des hiesigen Gymnasiums zu eröffnen, wie diese Vorstellungen ungeeignet seien, sie selbst als Minderjährige noch kein Associations- und Petitionsrecht hätten, so lange sie eine selbstständige, die Ausübung politischer Rechte bedingende Stellung nicht erworben hätten. Tüchtige Charaktere für die spätere Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten könnten nur sich entwickeln, wenn die Jugend sich beherrschen lerne und innerhalb der von der Schule gezogenen Grenzen durch Fleiß, Liebe zur Ordnung und durch Reinheit der Sitten sich bewähre.

16. Vom 14. Juli. Anstellung des Dr. Baucke als 13. ordentlicher Lehrer an die Stelle des abgegangenen Lehrers Stephan, Avancement der Lehrer Idzikowski, Dittrich, Kühn und Runkel.

Empfohlen wurden unter dem 10. October 1847 die in dem Weimarschen geographischen Institute erscheinenden Platt'schen Globen.

---



13, 20

## B.

# Chronik des Gymnasiums.

Nachdem sich am 27. und 28. September die bisherigen Schüler bei ihren resp. Lehrern gemeldet hatten, auch die neuen Schüler vom Director waren inscribirt worden, wurde am 29. September das Schuljahr durch ein feierliches Hochamt, dem alle Lehrer und Schüler beiwohnten und den Hymnus **Veni sancte spiritus** eröffnet, worauf der Director im Prüfungssaale an die Schüler eine Ansprache hielt, worin er das Tagewerk eines Schülers, wie es sein soll, schilderte. Nach der Feierlichkeit wurden diejenigen neuen Schüler geprüft, die für eine höhere Klasse als Serta reif zu sein vermeinten. Am 30. September begann der Unterricht.

Den Geburtstag Sr. Majestät des Königs feierte die Anstalt am 15. October dadurch, daß, nach dem Morgengottesdienste, welchem auch die Lehrer sämmtlich beiwohnten, der Director im Prüfungssaale eine Rede hielt und die Schüler darin ermahnte, die Jugendzeit und die zur Ausbildung gegebene Gelegenheit redlich zu benutzen, um sich zu solchen Bürgern des Staates auszubilden, wie der König sie gewünscht, die da wären wahr, treu und fest. Ein Chor von Haydn eröffnete die Feier, welche ein **Salvum fac regem** von E. Bröer beschloß.

Nach der Censur, welche in den Tagen des 17. bis 23. Dezember war abgehalten worden, dauerten die Weihnachtsferien vom 24. Dezember bis 2. Januar, beide Tage einschließlich.

Für den Ostertermin hatten sich 8 Schüler des Gymnasiums zur Ableistung ihrer Abiturientenprüfung gemeldet. Einer derselben starb jedoch vorher, einer trat auf unsern Rath von der mündlichen Prüfung zurück. Die übrigen 6 wurden unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsraths **Dr.** Vogel als Königl. Kommissarius am 31. März geprüft, vier derselben wurden für reif erklärt, nehmlich: August Blaschke aus Peterwitz, Carl Brinschwitz aus Gostitz, Paul Puffke aus Breslau, Julius Worbs aus Cosel, sämmtlich $2\frac{1}{2}$ Jahre in Prima. Von 7 Extraneis, die sich angeschlossen, wurden 4 für reif befunden.

Nach Abhaltung der zweiten Censur wurden die Schüler am 15. April mit einer Feier entlassen, die sich auf das Ausscheiden eines der Anstalt sehr werthen Lehrers bezog. Der Oberlehrer **Dr.** Zastra, den das Gymnasium wiederholt schon zu verlieren hatte fürchten müssen, da sein Name mit der Besetzung der Directorate in Culm, Braunsberg und Posen war in Verbindung gebracht worden, hatte den Ruf als Director an das Gymnasium zu Neisse erhalten und angenommen und dieser Tag war zu seiner feierlichen Entlassung bestimmt. Schon am Vorabende hatten ihm die Schüler seines Ordinariats, der Ober-Secunda, einen von Instrumentalmusik begleiteten Abschiedsgruß gebracht, gedichtet und in Musik gesetzt von Schülern der Klasse, und unter Ueberreichung eines sinnigen Geschenks in herzlicher Rede von dem geliebten Lehrer



Abschied genommen. Am Tage selbst, nach geendigtem Morgengottesdienste, dem alle Lehrer beigewohnt, sprach der Director, nachdem die Feier durch Gesang eröffnet worden, die Abschiedsworte mit tiefbewegtem Herzen, da in dem Scheidenden nicht nur der Anstalt ein Lehrer voll Talent, Kenntnisse, Lehrgabe und Pflichteifer entzogen wurde sondern auch der Redner mit ihm Schwiegersohn, Tochter und Enkel von sich lassen mußte. Hierauf sprachen die Schüler der obern Klassen, unter Ueberreichung von Gedichten in lateinischer, deutscher, französischer und englischer Sprache, ihre Empfindungen über die Trennung in herzlichen Worten aus, worauf der Scheidende die Rednerbühne bestieg und in tief ergreifender Rede von der Anstalt, die auch ihn gebildet, den Lehrern und Schülern Abschied nahm. Ein Festgesang gedichtet vom Director, in Musik gesetzt vom Gesanglehrer Bröer endete die Feier, an die sich ein dem Scheidenden gegebenes Festmahl schloß, das von Toasten in gebundener und ungebundener Rede mannigfach gewürzt war.

Zu gleicher Zeit traten von der Anstalt ab der Weltpriester und Hofmeister Hellmann, der bis dahin die zweite Religionslehrerstelle vertreten und der Kandidat Knötel, der nach Heiligenstadt zur Vertretung einer Lehrerstelle abging. Beide hatten schon einige Tage vor dem Schlusse die Anstalt verlassen.

Die Osterfereien dauerten vom 16. bis 30. April, mußten aber über den 2. Mai hinaus wegen der Urwahlen verlängert worden, die am 1. Mai im ganzen Lande stattfanden, überdieß für den städtischen Bezirk, in welchem das Gymnasium liegt, im Prüfungssaale desselben selbst und unter Leitung des Directors als Wahlkommissarius gehalten wurden. Es fanden sich daher die Schüler erst am 2. Mai ein. Am 3. Mai wurde der inzwischen eingetroffene zweite Religionslehrer und Regens des Convicts, Augustin Runkel vom Director feierlich eingeführt. Nachdem jener ein feierliches Hohamt am Morgen dieses Tages in Gegenwart aller Lehrer gehalten, sprach der Director über die zugleich schwierige aber auch segensreiche Stellung eines Religionslehrers, worauf der neue Lehrer einige herzliche Worte an die Lehrer wie die Schüler der Anstalt richtete. Gesang der Schüler eröffnete und schloß die Feier, bei welcher zugleich den Schülern die Candidaten **Dr.** Nesler und **Dr.** Görlitz als Hilfslehrer vorgestellt wurden, welche an die Stelle der beiden Candidaten und Mitglieder des pädagogischen Seminars **Dr.** Kuschel und **Dr.** Schedler traten, die an andere hiesige Gymnasien überwiesen worden waren.

Der neue Religionslehrer ist geboren zu Glaz am 3. Juli 1812, gebildet auf dem dortigen Gymnasium, das er im Jahre 1821 verlassen und auf der Universität zu Breslau, die er, mit Einschluß der Zeit der Verwaltung einer Hauslehrerstelle, bis zum Jahre 1836 besucht hat. Nachdem er nach erhaltenen Weihen eine Kaplanstelle zu Kunzendorf in der Grafschaft Glaz bekleidet, wurde er im Jahre 1841 nach Pelplin an das dortige Klerikal-Seminar berufen, an welchem er seitdem als Professor der Exegese und ihrer Hilfswissenschaften wirkte.

Der Unterricht begann am 4. Mai, man mußte aber zu Combinationen der Stunden und zu Vertretungen seine Zuflucht nehmen, da der an die Stelle des ausgeschiedenen Oberlehrers

13.21

Dr Zastra berufene Nachfolger noch nicht da war. Bald jedoch erschien derselbe und seine feierliche Einführung konnte am 9. Mai vollzogen werden. Sie fand ganz in der Weise statt, wie die eben beschriebene des neuen Religionslehrers. Der Director machte in seiner Rede den neuen Lehrer, Oberlehrer Krömer, darauf aufmerksam, wie das an sich schwere Amt des Lehrers noch durch erschütternde Einwirkungen gewaltiger Zeitverhältnisse erschwert werde, hieß ihn aber Muth fassen im Hinblick auf Gottes Beistand, die eigne reiche Erfahrung, das Zusammenwirken der Amtsgenossen, den guten Sinn der großen Mehrzahl der Zöglinge. Der neue Lehrer entgegnete durch eine Ansprache an Lehrer und Schüler.

Ueber seine früheren Lebensverhältnisse hat derselbe nachstehendes mitgetheilt.

Ich, Wilhelm Krömer, bin geboren den 28. Sept. 1801 zu Piltsch, Leobschützer Kreises, besuchte vom Oct. 1812 bis August 1820 das Gymnasium zu Leobschütz, wurde den 7. Nov. 1820 mit dem Zeugnisse Nro. 1. bei der philosophischen Facultät unter dem Rectorate des Prof. Unterholzner inscribirt, hörte die philosophischen Collegien der Professoren Kayßler, Rohowsky und Hinrichs, die historischen des Professors Wachler, die mathematischen der Professoren Brandes und Rake, die philologischen der Professoren Passow, Schneider und Dr. Wellauer, war 2½ Jahr Mitglied des philologischen Seminars, bestand im December 1824 die Prüfung vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, trat im Jun. 1825 in das pädagogische Seminar und erhielt, laut Bestallung v. 1. Juni 1826 die achte Lehrstelle auf dem Königlichen katholischen Gymnasium zu Neisse. Nach dem Abgange des Prof. Petzeld wurde ich aus der 4. Lehrstelle in die 2. Oberlehrerstelle und nach dem Abgange des Oberlehrers Dr. Schober im Oct. 1844 in die 1. Oberlehrerstelle befördert. Seit dem am 25. April 1846 erfolgten Tode des Directors Scholz führte ich bis zur definitiven Ernennung des Oberlehrers Dr Zastra zum Director die Leitung des Directorates.

Am 17. Mai als dem Bußtage führte der Religionslehrer Kühn 83 Schüler mit angemessener Feierlichkeit zum ersten Male zum Tische des Herrn.

Ein allgemeiner Spaziergang des Gymnasiums wurde wegen der unruhigen Zeitverhältnisse dieses Jahr unterlassen, dagegen gingen die Ordinarien mit ihren Klassen einzeln, in den untern Klassen an Nachmittagen, in den oberen wohl auch auf einen ganzen Tag spazieren. Ein feierlicher Auszug der Turner zur Eröffnung des Turnens im Freien unterblieb dieses Jahr gleichfalls.

Die Pfingstferien dauerten vom 10. bis 18. Juni, beide Tage einschließlich. Bald nach denselben wurde die dritte Censur abgehalten.

Indeß nahte der Schluß des dritten Quartals, an welchem der bisherige Gymnasial-Lehrer Stephan ausscheiden sollte, um das Directorat der neu gestifteten von Grotowskischen Waisen- und Erziehungsanstalt zu Lublinitz zu übernehmen. Demnach wurde am 24. Juni vom Director eine Entlassungsfeierlichkeit veranstaltet, in ähnlicher Art, wie sie beim Abgange des Oberlehrers Dr. Zastra gehalten worden. Zu der, nach geendigtem, in Gegenwart aller Lehrer abgehaltenen Morgengottesdienste, im Prüfungssaale vereinten Versammlung von Lehrern und



Schülern sprach der Director dem Scheidenden es aus, welche Eigenschaften es gewesen, die ihm die Achtung der Schüler, das Vertrauen der Eltern, die Liebe und Freundschaft seiner Amtsgenossen erworben hätten. Hierauf sprachen die Schüler seines Ordinariats ihm noch einmal öffentlich ihre Gefühle, Bitten und Wünsche aus, die sie ihm bereits früher, unter Ueberreichung eines Gedichts und eines wohlgewählten Geschenks, im häuslichen Kreise ausgedrückt hatten. Dann nahm der Scheidende in herzlichen Worten von der Anstalt, der auch er einst als Schüler angehört, von den Amtsgenossen und Schülern Abschied. Mittags vereinte ein Abschiedsmahl die Amtsgenossen um den Scheidenden, dem der Director in einem heiter-ernsten Gedichte den letzten Gruß brachte.

Seine Stelle hat der, seit vier Jahren schon an der Anstalt als Collaborator arbeitende Dr. Baucke erhalten.

Die Abiturientenprüfung für den Michaelistermin wurde unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius, Herrn Regierungsrath Dr. Vogel an den Tagen des 25., 27. und 29. Juli gehalten. Es hatten sich zu derselben 41 Schüler des Gymnasiums und 3 Extraneer gemeldet. Nach dem Ausfall der schriftlichen Arbeiten, die in der Zeit vom 3. bis 14. Juli angefertigt worden waren, wurden 6 Schülern, deren Arbeiten ganz ungenügend ausgefallen waren, die Weisung ertheilt, von der mündlichen Prüfung zurückzutreten; 6 andere wurden auf die Gefahr des Mißlingens ihrer Prüfung aufmerksam gemacht, letztere ließen sich jedoch nicht abschrecken. So blieben noch 35 Schüler zu prüfen, von denen vier aus der Zahl der Gewarnten für unreif erklärt wurden, zweien war es gelungen, die Mängel der schriftlichen Arbeiten durch ein befriedigendes mündliches Examen zu decken. Die drei Fremden erhielten auch das Zeugniß der Reife. Die für reif erklärten 31 Schüler sind nachstehende:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Johann Barthel aus Bernsdorf, | 9 [1] | Jahre auf dem Gymnasium, | 2 in Prima; |
| 2. Florian Fellmann aus Münsterberg, | 7 | = = = = | 2 = = |
| 3. Heinrich Fendler aus Breslau, | 8 | = = = = | 2 = = |
| 4. August Friedrich aus Brieg, | 8 [2] | = = = = | 2 = = |
| 5. Franz Fuhrmann aus Breslau, | 8 | = = = = | 2 = = |
| 6. Joseph Fulde aus Zadel, | 6 | = = = = | 2 = = |
| 7. Joseph Gottschalk aus Kurnik, | 2 | = = = = | 2 = = |
| 8. Carl Hatscher aus Mittelwalde, | 10 [3] | = = = = | 2 = = |
| 9. Robert Hoffmann aus Breslau, | 8 | = = = = | 2 = = |
| 10. Robert Jann aus Breslau, | 10 [4] | = = = = | 3 = = |
| 11. Paul Kapuczinski aus Oppeln, | 9 [5] | = = = = | 2 = = |
| 12. Hermann Kollei aus Canterwitz, | 9 | = = = = | 2 = = |
| 13. Joseph Krause aus Bukowine, | 8 | = = = = | 2 = = |
| 14. Theodor Krause aus Breslau, | 7 | = = = = | 2 = = |

1) Nehmlich 6¼ in Neisse, 2¾ hier. 2) 4⅛ in Brieg, 3⅛ hier. 3) 6 in Glaz, 4 hier. 4) ½ in Hirschberg, 9½ hier 5) 8⅛ in Oppeln, ⅞ hier.

13 22

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. | Gustav Müller aus Breslau, | 8 | Jahre | auf | dem | Gymnasium | 2 | in Prima; |
| 16. | Carl Nagel aus Breslau, | 9 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 17. | Joseph Nentwig aus Langenbielau, | 11 | = | = | = | = | 3 | = = |
| 18. | Theodor Pantke aus Hennersdorf, | 7 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 19. | August Pätzold aus Prausnitz, | 9 | = | = | = | = | 3 | = = |
| 20. | Emil Röhr aus Zedlitz, | 8 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 21. | Eduard Sabisch aus Reisewitz, | 10 [1] | = | = | = | = | 2 | = = |
| 22. | Theodor Schönhuth aus Breslau, | 8 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 23. | Carl Schwetzke aus Kosmin, | 6 ½ | = | = | = | = | 2 | = = |
| 24. | Paul Schylla aus Poln.-Wartenberg, | 5 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 25. | Max Seitz aus Schönstein, | 6 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 26. | Paul Seyler aus Hasenau, | 6 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 27. | August Spindler aus Breslau, | 9 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 28. | Ludwig Stache aus Reichthal, | 7 ¼ | = | = | = | = | 2 | = = |
| 29. | Ernst Walter aus Gesäß, | 9 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 30. | Joseph Willnich aus Malkwitz, | 9 | = | = | = | = | 2 | = = |
| 31. | Franz Winkler aus Groß-Perschnitz, | 10 | = | = | = | = | 2 | = = |

Von diesen wollen Theologie Fellmann, Fulde, Hoffmann, Jann, Kapuzinski, Kollei, Joseph Krause, Theodor Krause, Nentwig, Pätzold, Röhr, Sabisch, Schylla, Spindler, Stache, Willnich und Winkler, Pantke in Verbindung mit Jurisprudenz studiren; Medicin Fendler, Gottschalk, Nagel, Schwetzke, Seitz, Seyler; Jurisprudenz Fuhrmann, Hatscher, Walter; Philologie Friedrich; Philosophie Müller und Schönhuth; Barthel endlich gibt an, sich dem Berg- und Hüttenwesen widmen zu wollen. Alle wollen die Universität in Breslau beziehen, nur Seyler in das Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin treten.

Die Schlußcensur wird in den Tagen vom 10. bis 15. August abgehalten und damit die Berathung über die Versetzung in höhere Klassen verbunden.

1) 7 in Neisse, 3 hier.



# C.

# Statistik des Gymnasiums.

## I. Frequenz der Anstalt bis zum 10. Juni 1848.

Laut vorjährigem Programme Seite 51. betrug die Schülerzahl am 10. Juni 1847.

| | in Sexta | Quinta | Quarta | Tertia | Secunda | Prima | Summa |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 117 | 94 | 89 | 98 | 138 | 92 | 628 |
| Hiervon gingen bis zu Ende des Schuljahrs ab | 16 | 11 | 14 | 8 | 14 | 43 | 106 |
| mithin blieben bis zum Beginn des neuen Schuljahrs | 101 | 83 | 75 | 90 | 124 | 49 | 522 |
| Von diesen wurden in höhere Klassen versetzt | 80 | 66 | 58 | 76 | 43 | — | 323 |
| und es blieben zurück . . . . | 21 | 17 | 17 | 14 | 81 | 49 | 199 |
| Rechnet man nun die Schüler in die Klassen, wohin sie gestiegen . . . . . | — | 80 | 66 | 58 | 76 | 43 | 323 |
| so giebt dieß . . . . . | 21 | 97 | 83 | 72 | 157 | 92 | 522 |
| Dazu kamen Neue am Anfange des Schuljahrs | 72 | 28 | 19 | 14 | 7 | 2 | 142 |
| folglich waren zu Anfang des neuen Schuljahrs | 93 | 125 | 102 | 86 | 164 | 94 | 664 |
| Davon gingen ab bis zum 10. Juni . . . | 9 | 11 | 12 | 14 | 22 | 16 | 84 |
| Es blieben also . . . . . | 84 | 104 | 90 | 72 | 142 | 78 | 580 |
| Dazu kamen Neue bis zum 10. Juni . . . | 9 | 9 | 4 | 11 | 7 | 5 | 45 |
| Es waren also an diesem Tage vorhanden . | 93 | 123 | 94 | 83 | 149 | 83 | 625 |

Es waren also zu dem Bestande von 628 hinzugekommen 187 neue Schüler, dagegen abgegangen 190 und es hat sich also die Frequenz gegen voriges Jahr um 3 Schüler verringert, eine Folge des Abgangs von 42 Schülern mehr, und des Zugangs von 12 Schülern weniger als voriges Jahr, was sich aus den unruhigen Zeitverhältnissen hinreichend erklärt. Von den erwähnten 190 Schülern sind die im vorjährigen Programm Seite 49 und 50 erwähnten 29 und die oben erwähnten 4, zusammen 33 reif zur Universität gegangen; um zu privatisiren gingen ab, Matthäus Fillistin, Joseph Gottwald, Rudolph Janke, Reinhold Krichler Joseph Landsberger, Franz Lauther, Johann Mikulla, Valerian von Prusinowski, Ferdinand Stasche aus Ober-Prima, zum Theile nach verunglücktem Abiturienteneramen; Franz Szubert aus Unter-Prima; Graf Stanislaus Hatzfeld aus Ober-Secunda, Graf Friedrich Frankenberg aus Tertia; Adolph Orgler aus Quinta; auf andere Gymnasien und Schulen: Franz Lindner, Christian Seitz aus Ober-Prima, Adolph Oppler, Pafnutius von Szulzewski aus Unter-Prima, Alexander Anlauf, Philipp Mendelssohn aus Unter-Secunda, Carl Adam, Erich Schmidt, Joseph Scholz, Georg von Stillfried, Adolph Wiener aus Quarta, Heinrich Ebel, Joseph Morawe, Robert Müller,



13.23

Moritz von Szitnicki aus Quarta, Heinrich Knaus, Louis Pickel, Paul Schmidt aus Serta; um Hauslehrerstellen anzunehmen Emanuel Bartilla aus Unter-Prima, Adolph Bantau aus Ober-Secunda; zum Subalterndienst Carl Zemke aus Tertia; zum Schulfache Alois Adolph und Theodor Schwarz aus Quarta; zum Apothekerfach Hippolyt Kabath aus Unter-Secunda und Stanislaus Schylla aus Tertia; zur Musik Salomon Jadassohn aus Unter-Prima; zum höhern oder niedern Baufach Franz Rother, Casimir Schylla aus Ober-Secunda, Johann Marschner aus Unter-Secunda, Julius Berndt und Herrmann Peter aus Serta; zum Forstfach Gustav Zimare aus Ober-Secunda, Adolph Seliger aus Quarta; zur Oekonomie Johann Trentin und Titus von Szitnicki aus Unter-Secunda, Robert Muschalla aus Tertia; zum Handel Benjamin Löwy aus Ober-Secunda, Joseph Bender, Wolf Cohn, Samuel Gallmick aus Tertia, Wolf Kornfeld aus Quarta, Julius Kornfeld, Karl Weschke aus Quinta, Albert Koloska aus Serta; zum bürgerlichen Gewerbe Gustav Feilhauer, Paul Griffig aus Quarta, Georg Lütgens, Max Würkheim aus Quinta; um nach Australien auszuwandern Johann Weikert aus Tertia; ohne Angabe ihrer Bestimmung Moritz Gebauer, Athanasius Kaniewski aus Ober-Prima, Nicolaus Kozielski, Wilhelm Richter, Valentin Rudahl aus Unter-Prima, Wilhelm Blümel, Melchior Czott, Marmilian Dutkiewicz, Moritz Kiefer, Rudolph Pelz, Matthäus Powitzki, Anastasius Rankowski, Franz Wolf aus Ober-Secunda; Robert Altenburger, Johann Henschel, Ismar Sptegel aus Unter-Secunda, Emil Heinze, Franz Steif, Hugo Thamm aus Tertia; Anton Kirstein, Herrmann Nowack, Heinrich Pleßner, Louis von Somoggy, Johann Witt, Theodor Wurmser aus Quarta, Oscar Schmidt, Berthold Wengler aus Quinta, Heinrich Hoheisel, Theodor und Wilhelm von Jablonowski, Carl Nowack, August Rosenberger, Louis Villain aus Serta; ohne förmliche Abmeldung, ja zum Theil ohne das rückständige Schulgeld zu zahlen Richard von Oswiecimski, Ferdinand Scherzer, Heinrich Scholz aus Tertia; Robert Kaßner, Julius Köhler, Rudolph Krause, Wilhelm Landau, Moritz Neisser, Heinrich Reichmann, Friedrich Reipert aus Quarta, Jakob Japha, Vinzenz von Kobylanski, Emanuel König, Karl Kramer, Siegmund Liebrecht, Samuel Rosenthal, Herrmann Sochor, Paul Speer aus Quinta, Reinhold Clemens, Robert Fuhrmann, Paul Georgi, Ferdinand von Hagen, Hugo Harski, Franz Haucke, Julius Hoffmann, Gustav Klein, Rudolph Ragotzy, Julius Schie, Moritz Troplowitz, Emil Ullrich, Allwin von Vandeli aus Serta. Ausgeschlossen von der Schule wurden Arthur Proche aus Unter-Prima, Herrmann Bautz, Wilhelm Christmann, Julius von Dembinski, Leo Hadamczik Rudolph Humann, Heinrich Jetschin, August Wagner aus Ober-Secunda, Reinhold Giebel, Michael Latussek, Ignatz von Mießkowski aus Unter-Secunda, Karl Grimm, Philipp Gruner, Moritz Häger, Wilhelm Starzewski, Franz Stiller, Adolph Walter, Eduard von Zayczek aus Tertia, Franz Klose aus Quarta, Eduard Stoller aus Serta. Wegen Krankheit mußten die Anstalt verlassen, Jesaias Horwitz, Adolph Stenzel aus Unter-Prima, Gottfried Pelz aus Ober-Secunda, Joseph Titze aus Quarta. Leider haben wir endlich eine solche Menge von Todesfällen zu beklagen, wie noch kaum in einem Jahre, denn es starb der Ober-Primaner Eugen von Lübtow, der Unter-Primaner Jakob Sachs, die Ober-Secundaner Paul Tschöp und Benedict Veit; der Tertianer August Batzdorf, der Quartaner Joseph Sauer und der Sertaner Rudolph Hertel.



## II. Die Sammlungen des Gymnasiums.

Die Lehrerbibliothek enthielt am 1. August v. J.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | laut Programm | 4278 | Werke in | 7695 | Bänden. |
| Dazu kamen | a) | durch Schenkung | 9 | = = | 9 | = |
| | b) | durch Ankauf | 33 | = = | 89 | = |
| | | Summa | 4320 | Werke in | 7793 | Bänden. |

Geschenkt wurde von einem hohen Ministerio: Zeitschrift für deutsches Alterthum von Moritz Haupt. VI. Bandes 1. bis 3. Heft. Gerhardts archäologische Zeitung, neuer Folge. I. Band. Hohenzollersche Stammtafeln von Stillfried. Die Germanen und Griechen von Kuithan. Ferner von Herrn Dr. Ruthardt das evangelische Kirchen- und Schulblatt, Jahrgang 1847. Lukas geometr. Aufgaben vom Herrn Verfasser (Oberlehrer am Gymnasium zu Culm). Uebersicht der Arbeiten und Veränderungen der vaterländischen Gesellschaften für 1847 von eben dieser Gesellschaft. Schuberts und Rothkirchs Uranus für 1848 von dem Letztgenannten; endlich Cramers klassische Walpurgisnacht von dem Abiturienten Nagel. Unter den angeschafften Werken sind zu erwähnen: Beneckes mittelhochdeutsches Wörterbuch, Rankes preußische Geschichte, Rosenkranz über Göthe und seine Werke, Curtius ed Mützell, Ettmüllers Handbuch der deutschen Literatur, Brakonnier's Anwendung der Geographie auf die Geschichte, Raumers Vorlesungen über alte Geschichte, Humboldts Kosmos. 2. Th. Schleidens Pflanze und ihr Leben. Nees von Esenbecks Synopsis hepaticarum, Burmeisters Geschichte der Schöpfung, Redtenbachers Fauna Austriaca, Carus England und Schottland im Jahre 1844, L. Hahns Unterrichtswesen in Frankreich, Löhers Geschichte der Deutschen in Amerika, die Gegenwart als Supplement zu allen Conversationslexicis u. s. w.

Die Jugendbibliothek zählte am 1. August 1847

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | laut Programmm | 1912 | Werke in | 3954 | Bänden |
| Dazu kamen | a) | durch Schenkung | 24 | = = | 56 | = |
| | b) | durch Ankauf | 77 | = = | 162 | = |
| | | | 2013 | Werke in | 4172 | Bänden. |
| | | Dazu die obigen | 4320 | = = | 7793 | = |
| | | Summa beider Bibliotheken | 6333 | Werke in | 11965 | Bänden. |

Geschenkt wurde vom hohen Ministerium Siberti-Meirings lateinische Grammatik. Oesers christl. Weihegeschenk für Jünglinge vom Herrn Verfasser. Vom Hærn Buchbinder Fischer dem Aeltern Ovids Metamorphos.; von Frau Dr. Noak Magazin von merkwürdigen Reisebeschreibungen, Werk in 32 Bänden; von Dir. Dr. Zastra Riemers griech. Wörterbuch; von abgegangenen Schülern 6 Bücher, und als Ersatz für verlorene Bücher eilf andere.

Unter den angekauften Werken sind zu erwähnen: Willkomms Italienische Nächte, Arnims und Lessings Werke, Prutzs Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart, Quitzmanns Briefe aus dem Orient, Zimmermanns Geschichte der Poesie aller Völker, Gaibels



13, 24

und Wilhelm Müllers Gedichte, Merlekers Kosmographie, Mozarts Leben von Oulibichoff, Freitags dramatische Werke, Scherrs Bildersaal der Weltlitteratur, Saupes Handbuch der poetischen Litteratur der Deutschen, Kohls Reisen in Südrußland und in Oesterreich, Schwabs Mustersammlung, Hubs Balladen und Romanzendichter, Pius IX von Sporschill, Villmars Litteraturgeschichte. Contus allgem. Weltgeschichte u. s. w.

Für den physikalischen Apparat wurden zwei Gasometer mit messingenen Hähnen und ein Apparat, die Ausdehnung der Metalle nachzuweisen, angeschafft; für den geographischen Apparat wurden die etatsmäßigen Gelder verausgabt, ohne daß größere angeschaffte Stücke hervorzuheben wären. Dasselbe ist bei der Sammlung der Musikalien und von Vorzeichnungen der Fall.

Für das naturhistorische Kabinet wurden im verflossenen Schuljahre aus den Mitteln der Anstalt folgende Objecte angeschafft.

1) Säugethiere. **Vespertilio auritus, Hypodaeus amphibius, Mus decumanus, Sciurus rutilus. Equus caballus pullus.** Das Kabinet enthält 39 Säugethiere.

2) Vögel. **Merops apiaster, Strix passerina, Alauda arborea, Parus caudatus, Strix otus, Oriolus galbula fem., Corvus cornix var., Saxicola rubetra, Ibis religiosa, Platalea leucorodea, Colymbus rubricollis, Falco pygargus fem., Caprimulgus europacus.** Im Kabinet sind 202 Vögel.

3) Mollusken. **Chama gigas, Hippopas sp. ign., Cassis rufa, Murex niger, Voluta aethiopica, Cymbium sp. ign., Terebra maculata.**

4) Pflanzenthiere. Es wurden 7 schöne Korallenstücke angeschafft, darunter **Millepora alcicornis, truncata.**

Durch Gönner erhielt die Anstalt mehrere werthvolle Geschenke; vom Herrn Prof. Purkinne ein Gehirn in Spiritus; von dem Abt zu Braunau, Herrn Rotter ein Stück von dem bei Braunau gefallenen Meteorstein; vom Herrn Dr. Schneider ein Stück von dem bei Züllichau aufgefundenen Meteoreisen; von Herrn Apotheker Oswald in Oels eine Anzahl Pretefacten; von Dir. Wissowa einen wilden Auerhahn; von Herrn Dir. Zastra Kalkstücke aus der Adelsbacher Höhle; von Herrn Stud. Bergler einen ausgestopften Iltis; vom Grafen Hatzfeld einen schwarzen Storch, einen Seidenschwanz, eine große Rohrdommel und eine Kräckente, sämmtlich ausgestopft; vom Grafen Matuschka eine Anzahl Forstinsecten, eine getrocknete Qualle und einen Stein aus der Ostsee worauf ein Seetang angewachsen ist; von Herrn Secretair Friedrich mehrere Schmetterlinge; von dem Tertianer v. Niemojewski mehrere Orthoptere vom Kap der guten Hoffnung; vom Sertaner Reich zwei Köpfe der Riesenschildkröte. Außer diesen schenkten noch mehrere Schüler Objecte geringeren Werthes dem Kabinet.

## III. Unterstützung armer Schüler.

### 1) Stipendien.

Eine Zahl von ungefähr 90 Schülern hat auch dieses Jahr wieder das Glück gehabt, aus den Stiftungs-Fonds, die unter der Verwaltung verschiedener geistlicher Behörden am hiesigen Domstifte stehen, mit Stipendien betheilt zu werden. Das Königl. Provinzial-Schul-Collegium wies zweimal je drei Schülern eine Unterstützung auf seine Fonds an. Der Director hat die 18 von Oberg'schen Stipendien zu 10 Rthlr. und die beiden Jungnitz'schen Stipendien zu 17 Rthlr. 28 Sgr. mit Genehmigung des Lehrer-Collegiums an arme und einer Unterstützung würdige Schüler überwiesen. Endlich ist durch gänzlichen oder theilweisen Erlaß des Schulgeldes innerhalb der gesetzlich bestimmten Grenzen den Schülern eine bedeutende Erleichterung auch in diesem Jahre geworden und kann die Summe des auf diese Art erlassenen Schulgeldes auf mehr als 2000 Rthlr. veranschlagt werden.



### 2) Die Gymnasial-Kranken-Kasse.

Die Einnahme bei derselben betrug:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) an Zinsen | 74 | Rthlr. | 11 | Sgr. | 3 | Pf. |
| 2) freiwillige Beiträge | 247 | = | 5 | = | 9 | = |
| 3) Ein Legat | 50 | = | — | = | — | = |
| 4) Insgemein | 10 | = | 4 | = | — | = |
| | 381 | = | 21 | = | — | = |
| Bestand | 10 | = | 7 | = | 6 | = |

Summa 391 Rthlr. 28 Sgr.

Die Ausgabe:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) Den Aerzten | 93 | Rthlr. | — | Sgr. | — | Pf. |
| 2) Medicin | 155 | = | 28 | = | 2 | = |
| 3) Verpflegung | 16 | = | 22 | = | 6 | = |
| 4) Auf Anlegung v. Kapitalien | 147 | = | 9 | = | 8 | = |
| 5) Insgemein | 2 | = | 10 | = | — | = |
| Summa | 415 | = | 10 | = | | |
| also Vorschuß | 23 | Rthlr. | 11 | Sgr. | | |

Das Kapitalvermögen besteht in 2175 Rthlr.

### 3) Das Convictorium.

Die Zahl der Freistellen im Convicte beträgt etatsmäßig 35. Pensionaire sind am Anfange des Sommer-Semesters vorhanden gewesen am ersten Tische 5, am zweiten Tische 23 und zwei Halbpensionaire. Da vom ersten Tische 4, vom zweiten gleichfalls 4 abgehen, so können neue an ihre Stelle aufgenommen werden und wird hier bekannt gemacht, daß für einen Zögling am ersten Tische jährlich 160 Rthlr., für einen des zweiten Tisches, der in dem Museum wohnt 72 Rthlr., wenn er in einer Pensionairstube wohnt, 90 Rthlr. und bei Kaffeefrühstück 100 Rthlr. zu zahlen sind. Die Anmeldungen sind an den Regens des Convicts Religionslehrer Runkel zu richten, eben so die Gesuche um Aufnahme in die Fundation und wird derselbe

B, 25

namentlich über die statutenmäßigen Erfordernisse zur Aufnahme in die letztere Auskunft ertheilen. Die Bücher- und die Musikaliensammlung des Convicts hat auch dies Jahr aus den dafür bestimmten Fonds Vermehrung erhalten. Der Stand der, zum Andenken an den verstorbenen Regens und Religionslehrer Stenzel aus den Ueberschüssen der Beiträge seiner Schüler und Freunde zu einem Grabdenkmahl für ihn, gebildeten Stenzel-Stiftung zu einem Stipendium für wackere Convictoren ist folgender. Laut vorjährigem Programm Seite 45 blieb nach Abzug aller Kosten für das Grabdenkmahl ein Bestand von 95 Rthlr. 3 Sgr. — Pf.

Dazu ist gekommen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) Zinsen eines Staatsschuldscheins von 100 Rthlr zum 2. Januar 1848 | 1 | 22 | 6 |
| 2) Desgleichen am 1. Juli | 1 | 22 | 6 |
| 3) Geschenk der Stenzel'schen Erben baar | 50 | — | — |
| 4) Geschenk des Herrn General.-Vicariat-Amtsraths Wache | 5 | — | — |
| Summa | 153 Rthlr. | 13 Sgr. | — Pf. |

Davon ist ausgegeben worden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1) Ein Staatsschuldschein gekauft am 1. August 1847 mit Zinsen | 93 | 7 | 6 |
| 2) Als freiwilliges Darlehn an den Staat gezahlt | 50 | — | — |
| Summa | 143 | 7 | 6 |
| Das ab von Obigem | 153 | 18 | — |
| bleibt baar | 10 Rthlr. | 10 Sgr. | 6 Pf. |

und an Kapitalsvermögen 150 Rthlr.

Sobald dasselbe, sei es durch Auffammlung der Zinsen, sei es durch zu hoffende Geschenke auf 200 Rthlr. gebracht ist, werden die davon kommenden Zinsen fortan als Stipendium gezahlt, etwa eingehende außerordentliche Einnahmen zur Erhöhung des Kapitals verwendet werden. Mögen sich dafür wohlthätige Herzen finden!

---



# D.
# Ordnung der Prüfung.

## Mittwoch den 16. August.

| Zeit. | | Gegenstand. | Lehrer. | Klasse. |
|---|---|---|---|---|
| 8 — | 8½ | Religion und biblische Geschichte. | Rel.-L. Runkel. | V. VI. |
| 8½ — | 9 | Rechnen. | Gymn.-L. Dr. Baucke. | V. a. VI. |
| 9 — | 9¾ | Latein. | Gymn.-L. Idzikowski und Cand. Dr. Görlitz. | VI. a. b. |
| 9¾ — | 10½ | Latein. | Cand. Dr. Resler und Gymn.-L. Dr. Baucke. | V. a. b. |
| 10½ — | 10¾ | Geographie. | Gymn.-L. Dittrich. | V. b. |
| 10¾ — | 11 | Geschichte. | Gymn.-L. Idzikowski. | VI. a. |
| 11 — | 11½ | Naturgeschichte. | Gymn.-L. Dittrich und Cand. Dr. Wittiber. | V. a. u. VI. b. |

Hierauf Vorträge der Sextaner:

Theodor Feige aus Sorgau: Das Riesenspielzeug, von Chamisso.
Oscar Janus aus Breslau: Der Bauer unter der Eiche, von Michaelis.
August Karger aus Breslau: Blau-Veilchen, von Förster.
Franz Schiller aus Freiburg: Der Rabe und die Taube Noahs, von Herder.
Carl Strahsner aus Breslau: Vom Bäumchen, das andere Blätter gewollt, von Fr. Rückert.
Carl Thamm aus Breslau: Graf Richard von der Normandie, von Uhland.

## Nachmittags.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 2 — | 2½ | Religion. | Rel.-L. Runkel. | III. IV. |
| 2½ — | 3 | Griechisch. | Oberl. Kabath u. Winkler. | IV. a. b. |
| 3 — | 3½ | Griechisch. | Prof. Krömer u. Gymn.-L. Dr. Pohl. | III. a. b. |
| 3½ — | 4 | Latein. | Oberl. Kabath u. Janske. | IV. a. b. |
| 4 — | 4½ | Latein. | Gymn.-L. Dr. Pohl und Cand. Dr. Kuschel. | III. a. b. |
| 4½ — | 5 | Französisch | Sprachlehrer Scholz. | III. IV. |

Hierauf Vorträge der Quintaner:

Wilhelm Eimann aus Dittersbach: Kaiser Maximilians Zweikampf, v. Karol. Pichler.
Gustav Haucke aus Breslau: Der Wilde, von Seume.
Alexander Matthieu aus Breslau: Die stille Gemeinde, von Eichendorf.
Gideon Molinari aus Breslau: Die Thurmbrücke, von G. Schwab.
Rudolph Mogalla aus Breslau: Die wiedergefundenen Söhne, von Herder.

B. 26

August Samietz aus Wirske: Das deutsche Vaterland, von Arndt.
Eduard Sauer aus Breslau: Kaiser Rudolphs Ritt zum Grabe, von Körner.
Franz Stein aus Stuben: Der blinde König, von Uhland.

### Donnerstag den 17. August.

| Zeit. | | | Gegenstand. | Lehrer. | Klasse. |
|---|---|---|---|---|---|
| 8 | — | 9 | Mathematik. | Oberl. Janske u. Gymn.-L. Dr. Sondhauß. | III. IV. |
| 9 | — | 9½ | Naturgeschichte. | Gymn.-L. Dittrich und Cand. Dr. Wittiber. | III. IV. |
| 9½ | — | 9¾ | Geschichte und Geographie | Cand. Dr. Kuschel. | IV. a. |
| 9¾ | — | 10 | Geschichte und Geographie | Gymn.-L. Dr. Pohl. | III. b. |
| 10 | — | 10½ | Religion. | Rel.-L. Runkel. | II. a. b. |
| 10½ | — | 11 | Latein. | Oberl. Winkler. | II. b. |
| 11 | — | 11½ | Latein. | Prof. Krömer. | II. a. |

Hierauf Vorträge der Quartaner:
Matthias Bernatzki aus Ellgut-Turawa: Ritter St. Georg, von Uhland.
Ladislaus Celakowski aus Prag: Der Ring des Polykrates, von Schiller.
Otto Strahler aus Breslau: Die Kraniche des Ibycus, von Schiller.
Franz Wiedemann aus Lichtenberg: Die Martinswand, von Anast. Grün.
Gustav Winter aus Breslau: Die Götter Griechenlands, von Schiller.

### Nachmittags.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 | — | 2½ | Mathematik. | Gymn.-L. Dittrich. | II. a. b. |
| 2½ | — | 3 | Griechisch. | Oberl. Janske und Winkler. | II. b. |
| 3 | — | 3½ | Griechisch. | Prof. Krömer und Oberl. Rotter. | II. a. |
| 3½ | — | 4 | Französisch. | Sprachl. Scholz und Prof. Dr. Schmölders. | II. a. b. |
| 4 | — | 4½ | Geschichte. | Gymn.-L. Idzikowski. | II. a. b. |
| 4½ | — | 4¾ | Physik. | Gymnl. Dr. Sondhauß. | II. a. |

Hierauf Vorträge der Tertianer:
Paul Beek aus Leschnitz: Das Orakel in den Pyramiden, von O. Weber.
August Bode aus Breslau: Kodrus, von F. A. Schulz.
Graf Friedrich Praschma aus Falkenberg: Der Tod des Führers, v. Freiligrath.
Carl Ronke aus Reisen: Unsere Zeit, von Wiener.
Graf Jaroslaw Saurma aus Breslau: Solimans Monolog aus Zrinyi, v. Körner.
Bernhard von Schalscha aus Ratibor: Arnold von Winkelried, von Follen.



### Freitag den 18. August.

| Zeit. | | | Gegenstand. | Lehrer. | Klasse. |
|---|---|---|---|---|---|
| 8 | — | 8½ | Hebräisch. | Rel.-L. Runkel. | I. a. b. |
| 8½ | — | 8¾ | Griechisch (Plut.). | Oberl. Rotter. | I. b. |
| 8¾ | — | 9 | Griechisch (Isocr. Paneg.). | Director. | I. a. |
| 9 | — | 9¼ | Griechisch (Hom. Il.) | Oberl. Rotter. | I. b. |
| 9¼ | — | 9½ | Griechisch (Soph. Oed. Tyr.) | Prof. Krömer. | I. a. |
| 9½ | — | 9¾ | Latein (Cic. Tusc. Disputt.). | Oberl. Rotter. | I. b. |
| 9¾ | — | 10 | Latein (Tac. Hist.). | Director. | I. a. |
| 10 | — | 10¼ | Latein (Ter. Andr.) | Prof. Krömer. | I. b. |
| 10¼ | — | 10½ | Latein (Hor. Epistt.). | Oberl. Rotter. | I. a. |
| 10½ | — | 11 | Französisch. | Prof. Dr. Schmölders. | I. a. b. |
| 11 | — | 11¼ | Phil. Propädeutik. | Director. | I. a. b. |
| 11¼ | — | 11¾ | Englisch. | Prof. Dr. Schmölders. | I. a. b. |

Hierauf Vorträge der Unter-Secundaner:
Adolph Beininger aus Breslau: Friedrich der Große, von Schubart.
Otto Hoffmann aus Breslau: Der heilige Dominicus, von Streckfuß.
Julius Schuster aus Breslau: Kleider machen Leute, Satire von Rabener.

### Nachmittags.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 2 | — | 3 | Mathematik. | Gymn.-L. Dr. Sondhauß. | I. a. b. |
| 3 | — | 3¾ | Geschichte. | Director. | |
| 3¾ | — | 4¼ | Physik. | Gymn.-L. Dr. Sondhauß. | |

Hierauf Vorträge der Ober-Secundaner:
Paul Rotter aus Gleiwitz: Curtius, von Apel.
Eduard Schombara aus Breslau: Elegie auf die Schlacht bei Kunersdorf, v. Tiedge.
Carl Ignor aus Reichenbach: La providence, par Parny.
August Schneider aus Breslau: Monolog aus Byrons Marino Faliero.

Probeschriften und Probearbeiten werden während der Prüfungstage ausliegen. Eine Ausstellung der Zeichnungen muß dieß Jahr wegen einer schon angetretenen Badereise des Zeichnenlehrers unterbleiben.

### Sonnabend den 19. August.

wird, nach dem Ende des Morgengottesdienstes, die Schlußfeier in nachstehender Art stattfinden:

1) Chor aus dem 25. Psalm von Mendelssohn: Kommt herzu! Laßt uns dem Herrn frohlocken.
2) Vortrag selbstgearbeiteter Reden der Abiturienten:
Theodor Pantke aus Hennersdorf: Ueber Jugurthas Wort: O urbem venalem et mature perituram, si emtorem invenerit; lateinisch;

Carl Schwetzke aus Kosmin: Lobrede auf Chateaubriand; französisch.

3) Chor aus Mendelssohns Paulus: Wie lieblich sind die Boten u. s. w.

4) Fernere Vorträge des Abiturienten

Gustav Müller aus Breslau: Ueber Shakespeares Einfluß auf das deutsche Drama; derselbe nimmt zugleich im Namen der Abiturienten von der Schule Abschied;

und des Unter-Primaners

Otto Franklin aus Berlin: Ueber das Distichon Geibels:

Was ich bin und weiß, dem verständigen Norden verdank ichs,
Doch das Geheimniß der Form hat mich der Süden gelehrt;

derselbe sagt zugleich den Abgehenden im Namen der Zurückbleibenden Lebewohl.

5) Schlußcantate von E. Bröer.

6) Entlassung der Abiturienten durch den Director, Vertheilung der Prämien, Bekanntmachung der Versetzung in allen Klassen.

Die Anmeldung neuer Schüler für das neue Schuljahr ist auf Montag den 2. und Dinstag den 3. October angesetzt. Mittwoch den 4. October wird das Schuljahr feierlich eröffnet und nach geendigter Festlichkeit die Prüfung derjenigen neuen Schüler vorgenommen werden, welche für eine höhere Klasse als Sexta reif zu sein glauben. Die von uns zu einer Nachprüfung bestimmten Schüler werden sich schon Sonnabend den 30. September einer solchen bei ihren resp. Lehrern unterziehen. Schüler, welche von andern Gymnasien kommen, haben ein Abgangszeugniß des früher besuchten, solche, die nach Sexta wollen, ein, von dem Revisor der von ihnen bisher besuchten Schule mitunterzeichnetes Zeugniß mitzubringen. Alle neuen Schüler haben auch ein Impfattest beizubringen.

Zu den vorstehend angekündigten Prüfungen und Feierlichkeiten beehrt sich die Hohen Vorgesetzten, die Gönner und Freunde des Schulwesens überhaupt und unserer Anstalt insbesondere und vorzüglich die geehrten Eltern und Angehörigen der Schüler ergebenst einzuladen

der Director des Königl. katholischen Gymnasiums
Prof. Dr. **Wissowa.**

Woj. Biblioteka Publiczna Zbiory Śląskie w Opolu

# Jahresbericht

des

## Königlichen katholischen Gymnasiums zu Breslau

**für das Schuljahr 18 51/52**

womit

zu der den 12. und 13. August zu haltenden

## öffentlichen Prüfung aller Klassen

und

der auf den 14. August früh um 9 Uhr festgesetzten

## Schlußfeierlichkeit,

**bei welcher die Abiturienten entlassen, die Prämien vertheilt und die Versetzung der Schüler aller Klassen bekannt gemacht werden wird,**

**alle Vorgesetzten, Gönner und Freunde der Anstalt**

ergebenst einladet

**Dr. August Wissowa,**

Director des Gymnasiums und Professor, Ritter des rothen Adlerordens und des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, Mitglied der Gesellschaft für vaterländische Kultur.

**Inhalt:** 1) Hesiodi quae feruntur Theogonia et Opera inter se comparata. Scripsit Guilielm. Kroemer, Gymnasii regii cathol. Prof.

2) Schulnachrichten vom Director.

**Breslau, 1852.**

Druck von C. H. Storch und Comp.